This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC
480
M55
v.15
1908

MITTEILUNGEN ZUR GESCHICHTE DER MILITÄRISCHEN TRACHT

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

:480
155

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC - 6 1972

Mitteilungen

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Beilagen zum XV. Bande der „Uniformenkunde“.

Herausgegeben

von

Professor **Richard Knötel.**

Rathenow.
Hofverlagsbuchhandlung von Max Babenzien.
1908.

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Richard Knötel.

No. 1. 1908.

Das grosse Uniformwerk des Hamburgers Christoph Suhr

1806—1815.

V.

Rheinbundtruppen.

C. Berg'sche Truppen. (Fortsetzung.)

Wie schon unter B erwähnt sind die beiden folgenden Blätter nicht Frankfurter. r haben vielmehr Berg'sche Truppen vor uns, trotz der irreführenden Unterschrift.

Blatt 139. Sapeur et Officier des Troupes du Prince Primat. Richtig gestellt sste die Bezeichnung lauten: Berg'scher Sapeur (volle Uniform) und Offizier in kleiner iform.

Der Sapeur trägt eine hohe Pelzmütze ohne Schild, aber mit roten Behängen und der linken Seite mit rotem Stutz. Die kurzschössige weisse Uniform mit helluen, weiss vorgestossenen Abzeichen wird zum grossen Teil durch das weisse Schurz- verdeckt. Es zeigt ringsum einen schwarzen Pelzvorstoss und einen Besatz von :r und hellblauer Borte. Unter dem Felle kommen die kurzen schwarzen Gamaschen i Vorschein. Weisses über dem Schurzfell gekreuztes Lederzeug. Infanteriesäbel. vehr an weissem Riem über die linke Schulter gehängt. Tornister mit aufgeschnalltem uen Mantel. Paradebeil mit braunem Stiel.

Der Offizier trägt einen unbordierten Hut mit grossem hellblauen Kugelpompon. uer Surtout, mit einer Reihe von gelben Knöpfen geschlossen und vorn unten rund geschnitten. Weisse Weste mit einer Knopfreihe; nur soweit sichtbar, dass die :rsten beiden Knöpfe hervorkommen. Hellblauer Kragen und ebensolche spitze Aufäge. Umschläge der langen Schösse nicht zu sehen. Auf der rechten Schulter enes Konterepaulett, auf der linken solches Franzenepaulett. Graue anliegende ıkleider in ungarischen Stiefeln; letztere ohne Schaftbesatz. Weisses Schulterlelier für den Degen, der gelben Griff und goldenes Portepée zeigt.

Blatt 140. Musicien-Grenadiers-Fusilier-et Voltigeur des Troupes du Prince nat. 5 Typen berg'scher Infanterie.

Links im Bilde ein Musiker. Er trägt einen unbordierten Hut mit grossem hellen Kugelpompon. Hellblauer, vorn rund ausgeschnittener Surtout mit einer Reihe Knöpfen, die, wie überhaupt auf dem Bilde, weiss geblieben sind, aber wahrscheingelb sein müssen. Kragen und spitze Aufschläge von der Grundfarbe mit weisser ıssung. Nichts auf den Achseln. Keine Weste. Weisse Pantalons.

Es folgt ein Füsilier. Czako vorn mit einem gelben länglichrunden Schilde, darüber rote Kokarde. Weisse Behänge mit nach rechts herabfallenden Spiegelquasten. ılauer Tannenzapfenpompon. Keine Schuppenketten. Der kurzschössige Rock ist

weiss mit geradeheruntergehenden Rabatten, die wie Kragen, spitze Aufschläge Achselklappen hellblau sind und weissen Vorstoss zeigen. Schossumschläge gleich hellblau. Weisse anliegende Beinkleider in schwarzen Gamaschen, die bis an die un Kniescheibe reichen. Der schnurrbärtige Mann trägt den Säbel an weissem Band über die rechte Schulter. Säbelquast hellblau.

Es folgen zwei Grenadiere und zwar der eine in Vorderansicht mit Czako, im Dienstanzug, der andere in Rückansicht mit Pelzmütze, Paradeanzug. Sie sind d die roten Franzenepauletts und ebensolche Säbelquasten ausgezeichnet, im übr entspricht die Uniform der des Füsiliers. Nur folgendes ist noch zu bemerken: Czako hat ebenfalls weisse Behänge, aber roten Kugelpompon. Die Pelzmütze z hinten roten Deckel mit weissem, gekreuzten Bortenbesatze. Weisse Behänge. Rückansicht zeigt, dass die Taschenpatten quer stehen und hellblau vorgestossen s Auf der Patrontasche eine gelbe Granate.

Der Voltigeur trägt Kugelpompon, Franzenepauletts und Säbelquast von gr Farbe. Sonst bietet die Uniform weder Abweichendes noch Bemerkenswertes.

D. Schwarzburg-Rudolstadt.

Blatt 141. Troupes de Schwarzbourg-Rudolstadt. Ein Offizier und ein Sol Beide tragen einen Czako, der vorn mit einem gelbmetallenen Schilde in Form e verschobenen Vierecks geschmückt ist, mit gelben Schuppenketten. Dazu Behänge, b Offizier golden, beim Gemeinen weiss. Vorn ein grüner Federstutz, der sich über e roten, beim Offizier goldenen Kugelpompon erhebt.*) Grüner Rock mit geradeheru gehenden Rabatten von der Grundfarbe. Schösse beim Soldaten kurz, beim Off etwas länger. Kragen und Aufschläge rot. Aermelpatten von der grünen Grundf mit roten Vorstössen. Ebensolche Vorstösse um die Rabatten. Knöpfe gelb. liegende grüne Beinkleider, beim Offizier in ungarischen Stiefeln, die zwar oben k Schafteinfassung haben, aber vorn mit schwarzer Quaste geschmückt sind — beim meinen in kurzen schwarzen Gamaschen mit gelben Knöpfen. Der Offizier hat s goldene Franzenepaulettes, der Soldat grüne mit roten Halbmonden. Der Offizier t den Degen mit gelbem Gefäss und silbernen, rotdurchzogenen Portepee an schm schwarzen Leibkoppel, das vorn unter der Brücke, d. h. dem Hosenlatze, geschl wird. Der Gemeine hat weisses gekreuztes Lederzeug. Der Infanteriesäbel hat e grünen Quast. Auf dem Tornister ist der gerollte graue Mantel aufgeschnallt. fanterie-Bajonettgewehr mit gelben Ringen.

Die Schwarzburger kamen 1812 nach Hamburg, wo sie zusammen mit den Waldec und Reussern das 6. Regiment der Fürsten-Division (division princière) bildeten. rautenförmige Metallschild trug bei den Rudolstädtern die Buchstaben F. S. R. (Für tum Schwarzburg-Rudolstadt), bei den Sondershausenern F. S. S. Zweifelhaft ersc es, ob der rote Umschlag der Schösse richtig ist. Nach Weiland und nach erhalt schriftlichen Nachrichten waren die Umschläge grün mit rotem Besatz, bez. Vors Die Sondershausener Offiziere trugen — wenigstens für 1811 wird es durch Be von Zeitgenossen bezeugt — statt der Czakos Hüte mit rot und silberner Kok ebenso wie damit übereinstimmend hier ganz richtig das Portepée des Offiziers in d Farben gehalten ist (also nicht wie heute silbern, bez. weiss, und blau).

E. Sachsen.

Blatt 142. Tambour du rég^{t} saxon du Prince Fréderic-Auguste. Zu d Darstellung ist zunächst zu bemerken, dass die Unterschrift unvollständig ist. Blatt enthält nämlich ausser dem Trommler vom Regiment Friedrich August noch

*) Auf einer Kopie dieses Blattes von andrer Hand, zeigt der obere Czakorand beim Offizi assung von goldener Borte.

Figur, den Regimentstambour der Leib-Grenadier-Garde. Die Abbildung muss aber aus dem Werke Suhr's ausscheiden, da sie lediglich eine Durchzeichnung nach Sauerweid, Sächsische Armee von 1810 darstellt.*)

VI.

Typen des Heeres der Verbündeten.

Blatt 143. Le Prince de Cambridge et ses aides de camps passant en revue les Cosaques de Tettenborn. Wieder ein in den Einzelheiten recht oberflächliches Blatt. Der Herzog von Cambridge schreitet mit zwei Adjutanten die Front der zu Russe befindlichen Kosaken ab.

Der Herzog trägt eine hohe schwarze Pelzmütze mit roten Beutel, der oben etwas nach der rechten Seite zu herabhängt. Goldene Fangschnüre. Roter Dolman mit anscheinend schwarzen Aufschlägen und Kragen. Reiche Besetzung und Beschnürung, ebenfalls von Gold, in den Einzelheiten trotz der hinreichenden Grösse der Figuren nicht erkennbar. Dunkelblauer goldbeschnürter Pelz mit weissem Pelzvorstoss und grossem silbernen Ordenstern. Rote ungarische Beinkleider mit goldenem Besatze an den Seitennähten und dem Latze. Gelbe ungarische Stiefel mit goldener Schafteinfassung und ebensolcher Quasten. Karmesinrote Husarenschärpe mit goldenem Knoten. Goldenes Kartuschbandelier. Darüber, das Bandelier kreuzend, karmesinrotes breites Ordensband. Um den Hals, ziemlich tief herunterhängend, an schmalerem hellblauen Bande eine goldene Medaille. Säbel in gelber Scheide. Von der Säbeltasche ist nur die karmesinrote Rückseite sichtbar. Säbel und Säbeltaschenriemen ebenfalls karmesinrot.

Die beiden Adjutanten haben unbordierte Hüte mit schwarzer Kokarde und goldener Agraffe, darüber weissen Stutz mit roter Wurzel. Rote Fracks, vorn geradeunter zugehackt. Kragen und Aufschläge von der roten Grundfarbe. Auf dem Kragen zwei goldene litzenartige Stickereien, ebenso vorn zwischen den zwei Knopflöchern und auf den Aufschlägen. Bei dem einen sind die Schösse sichtbar, die sparrenförmige, mit der Spitze nach unten gerichtete Besätze zeigen. Die Schossumschläge rot weiss. Karmesinrote Schärpe, auf der rechten Seite geknotet. Weisse anliegende Beinkleider in ungarischen Stiefeln, bei dem einen Adjutanten ohne Besatz, bei dem andern mit wellenförmig ausgebogenen Goldeinfassung und Quaste. Säbel in gelber Metallscheide. Der eine Adjutant trägt ferner auf der rechten Schulter unkoloriert gelassene Achselbänder.

Die Kosaken stehen im Mittelgrunde (nur ein Glied) aufmarschiert. Sie haben meist blaue Jacken und Hosen, rote Kragen und Hosenstreifen, teils tragen sie Pelzmützen mit weissen Behängen und rotem Beutel, teils blaue Tuchmützen mit rotem Bande. Schwarzes Lederzeug. Pistolen im Gürtel. Säbel und Lanze. Sie sind sehr richtig behandelt.

Blatt 144. Hssards (so!) **d' Estorff.** Diese Darstellung entspricht ganz und gar nicht dem, was uns aus andern Quellen bekannt ist. Der abgebildete Husar reitet von links nach rechts in scharfer Profilstellung. Filzmütze schwarz mit ebensolchem umwickelten Flügel, der weiss vorgestossen ist. Weisse Fangschnüre mit nach rechts abfallenden Spiegeln und Quasten. Weisser, unten roter Stutz, der sich nach oben hin zuspitzt. Ob der Stutz auf der rechten oder linken Seite sitzt, ist bei der Profilsicht nicht zu bestimmen. Dolman dunkelblau mit weisser Beschnürung und gelbem Kragen und Aufschlägen (das Gelb ein nach dem Orange zu fallendes Hochgelb. Pelz gegebenenfalls dunkelblau, weissbeschnürt, mit weissem Pelzvorstoss. Dunkelrote Schärpe. Dunkelblaue lange Beinkleider ohne Reitbesatz, mit doppelten gelben Streifen, zwischen denen eine weisse Biese entlang läuft. Weisses Lederzeug. Säbel in Eisenscheide mit kurzem eisernem Bügel. Schwarze Säbeltasche ohne Besatz an 3 weissen Riemen. Dunkelblaue Schabrake mit gelbem Zackenrande, der nach innen zu weiss vorgestossen ist. Das Pferd hat ein einfaches Kopfgestell, sonst weder Vorder- noch Hinterzeug.

*) Auch noch ein anderes Blatt Suhr's hat sich als einfache Durchzeichnung herausgestellt, nämlich 38, der französische Marschall. Die Figur, genau in derselben Grösse — ein Umstand, der dafür spricht, dass Suhr nur gepaust hat, findet sich in der gleichzeitigen Sammlung von Martinet (Troupes françaises, planche 248, Maréchal de l'Empire).

Das Regiment (Lüneburgisches oder v. Estorff'schen Husaren-Rgt.) gehörte zu d 1813 in Hannover neu errichteten Truppenteilen. Nach v. Brandis trug es dunkelb Dolmans, rote Pelze, weisse Beschnürung und Pelzvorstoss, graue Pelzmützen mit r blauem Beutel. Immerhin ist es denkbar, dass bei der ersten Einkleidung allerl Abweichungen vorgekommen sind, bis eine wirkliche Uniformität erreicht wurde. Beis dafür sind ja in jener Zeit nicht selten.

Blatt 145. Soldats de la légion hanséatique du corps d'armee du duc Brunswick-Oels (so!) **et Hussard prussien.** Suhr hat hier drei Braunschweigis Offiziere, einen Offizier (?) der Reiterei der hanseatischen Legion und einen preussis Leib-Husaren dargestellt. Die Abbildung ist recht schwach, die Einzelheiten n zuverlässig, wenn auch der allgemeine Eindruck wohl richtig getroffen ist.

1. Braunschweigischer Offizier. Czako vorn mit weissmetallenem T kopfe über gekreuzten Knochen, oben eine kleine unkolorierte Kokarde. Gelbe h geschlagene Schuppenketten. Schwarzen Polrock, bis über die Knie reichend, vorn schwarzen Husarenschnüren und Knöpfen. Kragen und Aufschläge hellblau; letz spitz geschnitten und weiss eingefasst. Weisse (silberne) Schärpe, rechts geschlu Ueber der Schärpe werden zwei formlose gelbe Flecke sichtbar, vom Kopisten. leider so häufig, nicht verstanden — wahrscheinlich die Löwenkopfhaken des S koppels. Kartuschbandelier schwarz mit hellblauer Einfassung an beiden Seiten (! gelbem Räumnadelbeschlag. Hosen schwarz mit hellblauen Doppelstreifen. Unten h besatz, über die Seitenstreifen hinweglaufend. Anschlagsporen. Säbel mit gelbem fäss in Eisenscheide. Portepée nicht sichtbar.

2. Braunschweigischer Offizier. Schirmlose, grosse faltige schw Tuchmütze mit hellblauem Rand. Auf letzterem ein kleines unkoloriertes Abzei (wohl Totenkopf?). Schwarzer Pelz, schwarz beschnürt mit schwarzen Knöpfen ebensolchen Pelzkragen. Beinkleider schwarz (Seitenstreifen nicht sichtbar). Kart bandelier wie bei 1. Die Figur ist zum Teile von 1 und 3 verdeckt.

3. Braunschweigischer Offizier. Czako wie 1, nur noch weisse (silb Behänge. Schwarzer Dolman mit ebensolchen Schnüren und Knöpfen. Kragen spitze Aufschläge hellblau mit weissen Vorstössen. Schwarz und weisse Husarenschär Beinkleider wie 1, nur da oben nicht verdeckt, sind die schwarzen Schnurverzier am Latze sichtbar. Schwarzes Kartuschbandelier mit gelbem Räumnadelbes Schwarze Säbeltasche ohne Verzierung an schwarzen Riemen. Säbel wie 1. Die R sind unkoloriert geblieben.

4. Reiterei der hanseatischen Legion. Grüne Schirmmütze mit hellblauem R Merkwürdigerweise hat diese Mütze gelbe (nach vorn hochgeschlagene) Schuppenk Da die Figur zum grossen Teil verdeckt ist, lässt sich nur sagen, dass die Uniform (ob vorn gehakt oder geknöpft, ist unklar) etwa die Länge des Polrocke 1. Figur hat und einen hellblauen offenen Kragen zeigt. Um die Hüften etwas G (Schärpe, Passgürtel?). Beinkleider grün mit hellblauen Seitenstreifen. Säbel in E scheide. Weisses Kartuschbandelier.

5. Preussischer Leibhusar. Czako mit weissmetallenem Totenkopfe gekreuzten Knochen. Oben National unkoloriert geblieben. Weisse Behänge. Schuppenketten. Schwarzer Dolman mit weissen Schnüren und Knöpfen. Kragen spitze Aufschläge rot mit weissem Vorstosse. Schwarzer Pelz mit weissen Schn Knöpfen und Pelzausschlag. Rote Schärpe mit weissen Knoten. Die schwarzen dunkelgrauen?) Beinkleider haben rote Seitenstreifen und unten einen über die St hinweggehenden Reitbesatz. Schwarzes Kartuschbandelier, ohne Beschlag vorn. Sch Säbeltasche, an ebensolchen Riemen. Säbel in Eisenscheide. Ob das 1. oder 2. Husaren-Regiment gemeint ist, lässt sich nicht entscheiden, da damals beide Regim die roten Abzeichen trugen und sich nur durch weisse oder rote Achselklappen schieden, die hier fehlen. (Fortsetzung fo

lag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr.

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Richard Knötel.

No. 2. Band XV. 1908.

Das grosse Uniformwerk des Hamburgers Christoph Suhr

1806—1815.

VI.

Typen des Heeres der Verbündeten. (Fortsetzung.)

Blatt 146. Chasseurs de Lunebourg. Wieder eine der neuen hannoverschen ·rmationen von 1813, wie Blatt 144 und zwar das „leichte Bataillon Lüneburg r v. Estorff'sches“. Die Uniform ist eine englische Rifles-Uniform. Diese Art Bekleidung fand ja damals bei den leichten Truppen grosse Verbreitung (auch bei igen der Juli 1813 neu errichteten preussischen Regimenter hatten die III. Bat. :he englische Scharfschützenmontierungen erhalten). Suhr bildet einen Gemeinen l einen Offizier ab.

Der Soldat trägt einen hohen schwarzen, nach oben spitzer werdenden Czako, n ohne Beschlag, auch ohne Sturmriemen und Schuppenketten, aber mit grünen Begen und kleinem grünen Tannzapfenpompon. Grüne Jacke mit schwarzem Kragen ebensolchen spitzen Aufschlägen. Vorn 3 Reihen weisser Knöpfe, die seitlichen hen nach oben zu auseinanderlaufend. Grüne (?) Schulterwülste. Grüne lange Beinder mit schwarzen Seitenstreifen. Schwarzes gekreuztes Lederzeug. Büchse mit warzem Riemen.

Der Offizier hat im allgemeinen dieselbe Bekleidung mit folgenden Abweichungen: Czako hat auf der linken Seite einen hohen, oben breiter werdenden gelben erstutz, Behänge weiss (silbern), deren Quasten an der linken Seite herabhängen, ırend der Gemeine solche dem allgemeinen Gebrauch entsprechend, rechts hat. Schulterwülste sind weiss (silbern) und haben nach aussen ebensolche Franzen. Die form scheint grüne Schösse zu haben. Um den Leib gelbe Schärpe. Der schwarze enstreifen auf der Hose hat auf jeder Seite eine weisse (silberne?) Einfassung. isses (??) Kartuschbandelier mit gelbem Räumnadelbeschlag. Säbel am Schleppkoppel chwarzer Lederscheide, die gelbe Beschläge zeigt. Säbelgefäss nicht sichtbar.

Blatt 147. Garde de Mecklembourg-Schwerin. Das Blatt enthält 4 Typen, Reihe nach von links nach rechts: Musketier, Grenadier, Offizier und Sapeur.

1. Musketier. Czako mit gelber Schiene um den Augenschirm. Vorn gelbes ild in Form eines verschobenen Vierecks, darüber die Kokarde, die hier undeutlich ten ist, natürlich aber die mecklenburgische Farben gelb mit blau und rot zeigen s. Schuppenketten nach vorn hochgeschlagen. Ueber der Kokarde ein kleines ponartiges Büschel, unten dunkelblau, oben rot. Weisse Behänge. Dunkelblauer k mit kurzen Schössen. Kragen, Aufschläge, Aermelpatten und Schossumschläge desgleichen die Vorstösse um die Rabatten, welche die dunkelblaue Grundfarbe en. Um Aufschläge und Aermelpatten weisse Vorstösse. Knöpfe gelb (?). Graue e Beinkleider (Pantalons) mit rotem Seitenvorstoss. Weisses gekreuztes Lederzeug

für Patrontasche und Infanteriesäbel. Brauner Felltornister mit aufgeschnalltem grau Mantel. Die beiden weissen Tragriemen durch einen Querriemen über die Brust ve bunden, der mittels Schnalle verstellbar ist.

2. Grenadier. Ganz die gleiche Uniform, nur zeigt der Czako ein rotes Kug pompon mit rotem Wollbüschel und die Achselklappen sind durch rote Franzenepaul ersetzt.

3. Offizier. Dieselbe Uniform mit folgenden Unterschieden: Die Behänge d Czakos sind golden (in Wirklichkeit wahrscheinlich rot und blau durchzogen, ebenso das Portepée). Goldenes Kugelpompon mit goldenem Büschel darüber. Der Rock dieselbe Farbe wie beim Musketier, zeigt aber lange Schösse (ebenfalls rot um schlagen). Auf der linken Schulter goldenes Franzenepaulett (die rechte Schulter n sichtbar). Die grauen Pantalons haben keine Biesen. Silberner Ringkragen mit golde Emblem. Ueber die rechte Schulter ein weisses Gehänge für den Degen, dessen ge Gefäss mit goldenem Portepée geschmückt ist.

4. Sapeur. Pelzmütze mit gelbem Stirnblech und roten Behängen. Natur farbenes Schurzfell, gelbliche Stulpenhandschuh. Paradebeil. Gewehr ohne Baj über dem Rücken am ausgezogenen Riemen getragen. Sonst ganz wie Grenadier. Säbel ein roter Säbelquast, wie ihn jedenfalls auch die Grenadiere trugen; aber bei Figur des Grenadier hier nicht sichtbar.

VII.

Dänen.

Blatt 148. Officier des Dragons de la Garde. Mitten unter die Verbün sind 3 Blatt Dänen geraten, die doch 1813 auf feindlicher Seite standen. Da wir die Reihenfolge der Blätter nach der vorliegenden Ausgabe anführen, behalten w Einteilung bei, da die Anordnung schliesslich nebensächlich ist.

Der hier als Garde-Dragoner bezeichnete Offizier gehört dem „Leib-Regi leichte Dragoner" an. Er trägt ein Kasket englischer Form, wie wir es au den Suhr'schen Darstellungen holländischer leichter Dragoner mehrfach gefunden (Blatt 124. 125 und 129). Schwarze Glocke mit Augenschirm. Schwarze auf der (aufliegende Raupe. Um die Glocke ein roter Bund, von weissen Schnüren oder Ke gehalten. Vorn über dem Augenschirm ein Metallband, das, nach Analogie zu schl wohl die Bezeichnung der Truppen getragen hat. An der linken Seite ein weisser stutz mit roter Spitze. Der Offizier trägt einen roten Rock mit langen Schöss Aermelpatten von der Grundfarbe. Der Kragen ist rot, trägt vorn aber eine Pa mit 2 übereinanderstehenden Knöpfen geschmückt ist. Diese Patte, sowie die g heruntergehenden Rabatten und die Aufschläge sind hier violett angemalt, müss schwarz sein. Knöpfe weiss, davon auf der roten Aermelpatte 4 übereinander. S Franzenepauletts. Weisses Kartuschbandelier. Dunkelblaue anliegende Beinklei schwarzen Schnurverzierungen um den Latz. Husarenstiefel ohne Schafteinfassu mit schwarzer Quaste. Sehr breite gelbe Schärpe mit roten, sich kreuzenden durchzogen. gelbe Quasten an der linken Seite. Säbel am Unterschuallkoppel in Scheide. Einfacher gelber Säbelgriff (Bügel) mit gelbem, rotdurchzogenen Porte

Blatt 149. Officiers du rég^t. d'Oldenbourg. Zwei Figuren.

1. Füsilier-Offizier. Czako ohne Schuppenketten, vorn mit weissmet Oval, darüber weisse Agraffe mit ebensolchem Knopf und schwarzer, verhältni grosser Kokarde. Darüber erhebt sich ein sehr hoher weisser Federstutz. (rot durchzogene Behänge, deren herabhängende Fangschnüre in ein Knopfloch de Rabatte eingeknöpft sind. Roter Rock mit weissen Schossumschlägen. Der rote hat eine violette (!) Patte und ebensolche Einfassung um den oberen Rand. V der Patte zwei Knöpfe übereinander. Geradeheruntergehende Rabatten und Au violett. Das Regiment hatte aber eben wie das auf vorangehenden Blatte dar schwarze Abzeichen. Knöpfe weiss. Aermelpatten von der roten Grundfarb Knöpfen übereinander. Silberne Franzenepauletts. Dunkelblaue anliegende Be mit weissen (wohl silbernen) Verzierungen. die am Latze unten in Kleel -en, und Seitenstreifen, die an den Rändern leicht ausgezackt erscheinen,

heinend Stickerei. Ungarische Stiefel mit weisser (silberner) Schafteinfassung und aste. Der Säbel in gelber Scheide und die gelbe mit roten, sich kreuzenden Linien rchzogene Schärpe entsprechen ganz den auf Blatt 148 dargestellten Stücken.

2. Grenadier-Offizier. Die gleiche Uniform wie der Füsilier-Offizier mit genden Abweichungen: An Stelle des Czakos eine hohe Pelzmütze die sich hinten räg abflacht. Vorn schwarzer Augenschirm, darüber ein weisses Blech. An der ken Seite ein hoher weisser Stutz der aber nicht gerade in die Höhe gerichtet ist, ndern sich raupenartig über die Höhe der Pelzmütze hinwegzieht und nach der rechten ite zu, als Abschluss, Federn in der Abzeichenfarbe trägt, hier violett, also in Wirkhkeit wohl schwarz. Behänge gelb und rot. Die Enden der Fangschnüre eingeknöpft e Figur 1. Auf den Beinkleidern glatter weisser Seitenstreifen; keine Latzverzierung. e Ungarische Stiefel zeigen zwar die Quaste, aber keine Schafteinfassung.

Blatt 150. Grenadiers et Fusilier du régt. d'Oldenbourg. Dargestellt sind 3 enadiere, darunter eine Rückenfigur und 1 Füsilier.

Grenadiere. Pelzmütze mit schwarzem Augenschirm, darüber ein gelbes Stirnch, das in der Mitte ein Oval mit Krone zeigt und von Fahnen und Waffen umben scheint. Der weisse Stutz mit violettem (wohl schwarzem) Ende, zieht sich von r linken Seite raupenartig über die Höhe der Mütze. Keine Behänge. Die schräg geflachte Hinterseite zeigt einen roten, weisseingefassten Tuchboden, der sich von der he bis ziemlich tief herab an das hintere Ende zieht, so dass hinten nur ein schmaler lzrand stehen bleibt. Ueber den Deckel zieht sich der Länge nach ein weisser Streif. le Grenadiere tragen rote Jacken mit Schössen, die sehr kurz sind und sich rund rum ziehen; also nicht frackartig. Der Kragen hat die Grundfarbe. Kragenpatten, ere Einfassung des Kragens und Aufschläge violett (richtig aber schwarz). Knöpfe iss, davon 2 übereinander auf jeder Kragenpatte und 4 auf jeder der roten Aermelten. Unter den geradeheruntergehenden Rabatten sind die Vorderecken der weissfütterten Schösse zurückgeschlagen, so dass dort zwei weisse Dreiecke sichtbar werden. ner der Grenadiere trägt weisse Pantalons, zwei aber dunkelblaue anliegende Beinider, die unten um die Knöchel sehr eng sind und in Gamaschenschnitt endigen. Die inkleider sind an der Seitennaht unten geschlitzt und mit 3 Knöpfen geschlossen. Das derzeug wird nicht gekreuzt getragen, sondern ein weisses Säbelkoppel, vorn mit ber Schnalle, um den Leib, das weisse Patrontaschenbandelier, vorn mit gelbem ntenberger und Kettchen geschmückt, über die linke Schulter gehend. Auf der Patronche eine gelbe Granate. Auf der linken Schulter scheint eine rote Achselklappe anracht zu sein. Infanteriesäbel und Gewehr ohne Bajonett.

Füsilier. Czako mit einfachen Augenschirm ohne Beschlag und ohne Schuppenten. Gelbe Behänge. Kurzer dicker grüner Federstutz. Der Luntenberger auf dem trontaschenriemen fehlt (sicher fehlt auch die Granate auf dem Patrontaschendeckel, hier nicht sichtbar ist). Auf der linken Schulter eine violette (also wohl schwarze) hselklappe, Knopf unten in der Nähe der Aermelnaht sitzend. Sonst wie Grenadier.

VIII.

Schweden.

Recht kümmerlich sind die Schweden vertreten — mit einem einzigen herzlich gweiligen Blatte.

Blatt 151. Infanterie, troupes Suédoises. Es sind hier 4 Typen abgebildet, die i Gruppen mit verschiedener Uniform zeigen.

1. Gruppe. a) Soldat. Schwedischer Hut, links aufgeschlagen und dort mit gelber arde und weisser Agraffe versehen. Hellgraubrauner Rock mit gelbgefütterten kurzen ickgeschlagenen Schössen. Gelber Kragen, ebensolche Achselklappen, geradeherunterende Rabatten und Aufschläge, weisse Knöpfe. Gelber, zweimal blau durchzogener bbund. Pantalons von der Grundfarbe des Rockes. Weisses gekreuztes Lederzeug. Infanteriesäbel roter Säbelquast. Gewehr ohne Bajonett.

b) Offizier. Derselbe Hut, nur etwas höher im Kopfe. Auf der linken Seite r der Kokarde ein weisser Fleck (?), über dem sich ein gelber Stutz erhebt. Der

Rock gleicht dem eben beschriebenen, hat aber längere Schösse, auch mit gelben Umschlägen. Goldene Franzenepauletts. Am linken Oberarm eine weisse Binde. Leibbund wie der Soldat. Degen mit goldenem Portepée am Unterschnallkoppel.

2. Gruppe. a) Soldat. Schwedischer Hut, links aufgeschlagen. Auf der aufgeschlagenen Krempe eine weisse Agraffe mit gelber Kokarde. Darüber gelber Stutz. Dunkelblauer Rock mit ebensolchen geradeheruntergehenden Rabatten und schwarzem Kragen und Aufschlägen. Die kurzen Schösse gelbumgeschlagen. Gelber, zweimal blau durchzogener Leibbund. Dunkelblaue Pantalons. Schwarzes gekreuztes Lederzeug, Infanteriesäbel.

b) Offizier. Wie der Soldat. Nur: Am Hute, links zwischen Kokarde und Stutz ein hellblauer Fleck (?). Der Rock ist genau der gleiche, hat auch kurze Schösse. Goldene Franzenepauletts. Am rechten Oberarm weisse Binde. Die Kreuzbandeliere fehlen natürlich. Der Leibbund ist ganz der gleiche. Die Beinkleider haben auf jeder Seite einen schmalen gelben Doppelstreifen. Säbel in Lederscheide mit gelben Beschlägen am Unterschnallkoppel.

IX.

Russen.

Die Darstellungen zeichnen sich leider nur nach der negativen Seite hinaus durch besondere Flüchtigkeit und Lieblosigkeit.

Blatt 152. Artillerie à Cheval. 2 Figuren zu Pferde. Ein höherer Offizier und ein reitender Kanonier.

Offizier. Hut mit schwarzem Federbusch. Dunkelgrünes Kolett mit zwei Reihen gelber Knöpfe. Kragen schwarz; auf jeder Seite eine goldene gestickte Schleife. Die schwarzen Aufschläge sind zum grössten Teile von den gelblichen Stulphandschuhen verdeckt. Goldene Franzenepauletts. Goldene (?) Schärpe mit ebensolchen Quasten an der linken Seite. Graue lange Hosen mit schwarzen Seitenstreifen. Weisses Kartuschbandelier. Säbel mit gelbem Korbe in gelber Scheide. Dunkelgrüne Sattelüberdecke mit abgerundeten Ecken. Einfassung gelb angemalt. In den hinteren Ecken gekrönt gelbes A.

Kanonier. Lederhelm mit gelbem Beschlage vorn. Gelbe Schuppenkette. Gelber Bügel (in Wirklichkeit schwarz, nur vorn mit gelbem Metall eingefasst) darüber ein schwarzer Rosshaarkamm, hier wie eine Raupe gestaltet. Dunkelgrünes Kolett mit 2 Reihen gelber Knöpfe. Schwarzer Kragen und Aufschläge. Rote Achselklappen darauf eine 3. Graue lange Beinkleider. Weisses Kartuschbandelier, vorn mit langen Räumnadeln. Ueber die linke Schulter ein schmaler weisser Riemen. Um den Leib weisses Koppel für einen Pallasch mit gelbem Korb in schwarzer Lederscheide. Dunkelgrüne Sattelüberdecke mit gelbem gekrönten Namenszug in der hinteren Ecke. Die Einfassung ist unkoloriert geblieben. Dunkelgrüner Mantelsack. Das Pferdezeug bietet nicht Erwähnenswertes, ausser dass beim Vorderzeug der Brustriem fehlt.

Blatt 153. Jinfanterie (so!). Drei Typen russischer Infanterie.

1. Stabsoffizier. Hut mit goldener Agraffe, gelbüberstrichener Kokarde und dunklem Federbusch. Dunkelgrüner Frack mit 2 Reihen gelber Knöpfe. Roter Kragen mit einer goldenen Schleife auf jeder Seite. Aufschläge rot; rund ohne Patte mit Knöpfe (?). Goldene Franzenepauletts und auf der rechten Seite goldene Achselbänder. Rotes Futter in den ziemlich langen Schössen. Graue Beinkleider mit zwei gelben (goldenen?) Streifen auf jeder Seite. Säbel in gelber Scheide am Schleppkoppel (un geschnallt). (Fortsetzung folgt.)

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46.

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Richard Knötel.

No. 3. Band XV. 1908.

Das grosse Uniformwerk des Hamburgers Christoph Suhr

1806—1815.

IX.

Russen. (Schluss.)

2. Subaltern-Offizier. Czako mit gelben, hochgeschlagenen Schuppen-ten, gelbübermalter Kokarde und gelbem, der Form nach nicht näher erkennbaren schlage. Weisse, gelbdurchzogene Behänge. Dunkelgrüner Frack mit 2 Reihen ber Knöpfe. Kragen und Aufschläge rot, letztere ohne Knöpfe und Patten (?) aue Hosen in Gamaschenschnitt. Weisse, gelbdurchzogene Schärpe, die Quasten :h der linken Seite. Gelbe Epauletts ohne Franzen. Weisser Ringkragen mit bem Emblem. Tornister (nur wenig sichtbar) an weissen Schulterriemen, die 'ch einen ebensolchen Brustriemen verbunden sind. Degen am Unterschnallkoppel. ldenes Portepée.

3. Infanterist. Czako wie der Offizier, mit weissen Behängen und schmalem, warzen Haarstutz. Das dunkelgrüne zweireihige Kolett hat roten Kragen und eben-:he patten- und knopflose Aufschläge. Dunkelgrüne, rot vorgestossene Achselklappen. aue Hosen (Pantalons) ohne Abzeichen, unten nur bis an die Knöchel reichend. isses gekreuztes Lederzeug. Tornister- und Brustriemen weiss. Infanteriesäbel und jonettgewehr, letzteres mit gelber Garnitur.

Blatt 154. Landwehr. Drei Typen russischer Landwehr.

Offizier. Schwarze Schirmmütze mit weissem Landwehrkreuz, darüber eine karde. Dunkelgrüner Frack, vorn mit 2 Knopfreihen. Roter Kragen und ebensolche fschläge ohne Patten und Knöpfe. Die Epauletts ohne Franzen sind gelb angemalt rot durchstrichelt. Graue Pantalons. Ein Seitenstreifen ist zwar gezeichnet, aber der grauen Grundfarbe übermalt. Säbel an untergeschnalltem Schleppkoppel in ɔer Scheide. Einfacher gelber Bügel und goldenes Portepé. Der Tornister ist schwarz emalt. Die beiden weissen Tornisterriemen werden durch einen weissen Brustriemen alten.

1. Landwehrmann. Schwarze Schirmmütze mit weissem Landwehrkreuz. grauer (gelblichgrauer) Mantel mit ebensolchem Stehkragen und Aermelumschlägen. eihen gelbe Knöpfe Pantalons von der Farbe des Mantels. Weisses gekreuztes erzeug. Weisse Tornister- und Brustriemen. Tornister schwarz angemalt. Infanterie-ɔl und Gewehr mit Bajonett und schwarzem Gewehrriemen.

2. Landwehrmann, Rückenfigur. Mütze wie bei vorhergehender Figur. ıtel braun. Die Beinbekleidung blaugrau, mit grauem quadriertem Muster, braune dalen mit braunen Binderiemen, die sich um die Unterschenkel herumziehen. Leder-ʃ weiss. Tornister schwarz. Patrontaschendeckel ohne Beschlag. Neben dem ıteriesäbel ist das Bajonett befestigt. Gewehr mit schwarzem Riem.

Blatt 155. Tscherkesses de la suite du Général de Benningsen. Der Tscherkess trägt Nationaltracht (mit Eisenkappe und Kettenpanzer über der Stirn und um den Hals). Die Tracht ist bei der Flüchtigkeit der Zeichnung kaum eingehend zu beschreiben. Der Mann ist mit Säbel und Bogen ausgerüstet. Letzterer in rotem, weissgemustertem Köcher auf der linken Seite getragen.

Blatt 156. Hussard d'Isum. Einzelfigur, linke Seite, scharf im Profil.

Czako mit hochgeschlagenen gelben Schuppenketten und weissen Behängen. Kokarde und National undeutlich. Roter Dolman mit weisser Beschnürung. Kragen und Aufschlag hellblau (?). Schärpe hellblau (?) mit weiss. Graue weite Beinkleider mit gelben Seitenknöpfen und schwarzem Reitbesatz unten herum. Säbeltasche rot mit weissem Besatz und weissem Namenszug $\frac{A}{I}$ mit Krone. Ueber die linke Schulter weisses Karabinerbandelier mit Schnallwerk auf dem Rücken. Ueber die rechte das Bandelier für die einfache schwarze Kartusche. Säbeltaschen- und Säbelriemen weiss. Der Säbel hat einen weissmetallenen Korb und schwarzlederne Scheide mit weissen Beschlägen. Die Sattelüberdecke hinten zugespitzt ist hellblau mit ebensolchem Zackenrande und weissen Vorstössen (?). Weisser Namenszug in den hinteren Ecken. Grauer Mantelsack, dessen linke Seite in einen kupfernen Kessel gesteckt ist. Der Husar trägt eine Lanze ohne Flagge. Das Pferd ist hellgrau angemalt.

Das Isjum'sche Husaren-Regiment trug, wie hier ganz richtig wiedergegeben, rote Dolmans mit weissen Schnüren, aber die blauen Abzeichen waren dunkler. Der Zackenrand der Sattelüberdecke war weiss.

Blatt 157. Baskirs. Wieder eine Einzelfigur, linke Seite, Profil. Der mongolische Typus ist ziemlich gut zur Darstellung gekommen. Blaue schirmlose Mütze mit roter Rande. Brauner Aermelmantel, wie es scheint, mit hohem Klappkragen*) ohne jede Abzeichen. Unter dem Mantel wird ein Stück der blauen Bleinkleider sichtbar mit schwarzem Reitbesatz am unteren Rande. Kein Säbel, Lanze ohne Flagge. Satte nicht zu sehen, nur vorn etwas, was als helles Schaffell gedeutet werden könnte.

Blatt 158. Officier de Cosaques avec ses subordonnés; le soldat assis l'avant est un Kalmouk. Die Darstellung ist eine Wiedergabe der Hauptgruppe eine Suhr'schen kolorierten Schwarzkunstblattes, Tettenborns Kosaken auf dem Jungfernstieg in Hamburg vorstellend.

1. Offizier. Bauschige dunkelblaue Mütze mit gelbem Rande, ohne Schirm. Dunkelblaue Jacke, vorn zugehakt, ebensolche weite Hosen, unten mit schwarzem Reitbesatz. Schwarzes Leibkoppel mit weissem Schloss, auf dem sich ein gelber Fleck (wohl Metallverzierung) befindet. Schwarze gekreuzte Bandeliere. Das Kartuschbandelier ist mit weissmetallenen Verzierungen versehen. Im Leibkoppel steckt rechts ein Dolch, links eine Pistole. Letztere sowie die Knute, die der Offizier mit der rechten Hand erhebt, hängen an roten Schnüren. Ueber den Rücken fallend brauner Pelzmantel. Der Sattel ist mit einem hohen, rosenfarbig und weiss gemusterten Sattelkissen bedeckt.

2. Kosak zu Pferde vom Rücken. Dieselbe Bekleidung wie der Baschkir auf vorigem Blatte, nur statt des Mantels ein brauner Pelz.

3. Kalmuk, kauernd. Dunkelblaue Mütze ohne Schirm mit rotem Rand. Bräunlicher Mantel, ringsum mit dunkelbraunem Pelz vorgestossen (vielleicht ungefütterter Pelz?); über die Brust gekreuzt die Enden eines dunkelblauen Baschlik. Rechts eine Pistole in dem (nicht sichtbaren) Leibgurt. Lanze.

Gruppe von liegenden Kosaken. Sehr wenig zu erkennen. Zwei tragen Mützen wie der Kalmuk, einer eine bräunliche Pelzmütze. Die Leute sind ganz in ihre Mäntel eingehüllt, Grundfarbe hellblau. Einer trägt die gleiche Bekleidung wie der Kalmuk, aber ohne Baschlik.

*) Falls nicht eine Art Baschlik gemeint ist.

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

In den Mitteilungen zum XIII. Bande brachten wir aus einer bisher un-druckten Chronik der Stadt Pegau Eintragungen, die von Ende 1805 bis Ende 1812 ichten. Herr Maler Beyer-Pegau hatte die Güte, uns nunmehr die Fortsetzung zur erfügung zu stellen, die um so grösseres Interesse beansprucht als 1813 in unmittelbarer ähe Pegaus die Schlachten von Gross-Görschen und Leipzig geschlagen wurden. Auch r Ueberfall von Kitzen fand ja in der nächsten Nachbarschaft statt. Die Chronik ingt manches bisher nur wenig Bekannte, z. B. die merkwürdigen Schicksale der Leiche s in der Schlacht bei Gross-Görschen gefallenen Prinzen von Hessen-Homburg. Auch r die Folgejahre bietet die Chronik des Interessanten genug. Besonders ausführlich handelt der Chronist freilich die Kirchen- und Schulangelegenheiten. Die hierauf züglichen Eintragungen, ebenso wie die über Feuersbrünste, Bauten, Personalien ıssten hier, weil ausschliesslich von ortsgeschichtlichem Interesse, ausgeschieden werden, gegen werden alle nur irgendwie mit den politischen und Kriegsereignissen zusammen-ngenden Nachrichten unverkürzt wiedergegeben werden. Der Chronist hat das Jahr 13 noch einmal, aber nicht in Tagebuchform, sondern in abgerundeter Darstellung arbeitet unter dem Titel:

Pegau
und seine Umgebung
in den zwei merkwürdigsten
Perioden
im Jahr 1813
in Verbindung der Schlachten
bei Lützen und Leipzig.

Zur Nachricht aufgezeichnet
von
Friedrich August Fissel.

Die Handschrift befindet sich in der Bibliothek von St. Laurentius zu Pegau. Der :fasser schreibt sich sonst meist „Füssel" nicht „Fissel". Die Schreibweise der ennamen war ja lange Zeit etwas sehr Flüssiges. Der Inhalt ist in beiden Hand-riften naturgemäss der gleiche, doch scheint uns das Tagebuch wegen der Unmittelbar-, die aus den täglichen Eintragungen zu uns spricht, den Vorzug zu verdienen.

Die hier folgenden Nachrichten umfassen den Zeitraum vom Januar 1813 bis ;ober 1817. Wenn auch die letzten Jahre nicht mehr zur „Franzosenzeit" gehören, sind durch die dort behandelten Ereignisse, Rückmärsche, Neuordnung der Verhältnisse Sachsen usw. unmittelbare Folge-Erscheinungen. Darum bitten wir, den bereits für früher erschienene Veröffentlichung gewählten Titel auch hier als „a potiori" gelten lassen.

313

Janr. Donnerstags wurden allhier einquartiert 11 Capitains, 25 Lieutenants und etl. 50 Unterofficiers franz. Truppen, welche von der Armee aus Polen kamen. Es waren Blessierte, welche am 8. Janr. in Kutschen nach Zeitz transportiert wurden.

Janr. Freitags wurden allhier einquartiert ca. 600 Mann von der 1. Brig. der Div. des Gen. Grenier, und die übrige Mannschaft kam auf die Dörfer. Der Div.-Gen. Grenier war heute mit hier, und lag in der Stadt die 4. Comp. des 4. Bat., die Voltigeur-Comp. des 4. Bat, die Artillerie-Comp. des 19. Bat. und einige Abth. Carabiniers und Chasseurs, die zum Hauptquartier gehörten. Gingen am 9. Janr. nach Leipzig.

Janr. Sonnabends kam von Gera die 2. Colonne der 1. Brig. dieser 35. Div. Grenier. In der Stadt wurden einquartiert ca. 800 Mann. Gingen am 10. Janr. nach Leipzig. Es war wieder viel Bagage und Artillerie-Munition dabei, welche letztere auf der Viehweide aufgestellt ward.

10. Janr. Sonntags war auf dem Rathause Rekrutierung, dazu das Amt Pegau 32 Mann zu stellen hat. Abends kamen die Quartiermacher der 3. Colonne.

11. Janr. Montags war noch Rekrutierung auf dem Rathause. Auch kam die 3. Colonne der 35. Div. von Zeitz hier an, raffraichirten hier und spannten die Pferde um. Gingen Nachmittags nach Baucha. Es waren ca. 1500 Mann und kamen 6 und 8 Mann in ein Haus.

12. Janr. Dienstags kam die 4. Colonne der 35. Div., raffraichirten hier und gingen sodann nach Leipzig; diese Colonne war mit der Regiments-Artillerie 35[illegible] Mann stark und kamen in ein Haus 16 und 18 Mann.

Es kam noch hinzu 1 Bat. dieser Div., ca. 600 Mann wurden hier einquartiert und gingen am 13. Janr. nach Leipzig.

13. Janr. Mittwochs kamen 1800 Mann der 35. Div. hier an, raffraichirten einige Stunden und gingen sodann nach Leipzig.

Dann kamen noch dazu ca. 900 Mann dieser Div., wurden einquartiert und gingen am 14. Janr. nach Leipzig.

14. Janr. Donnerstags kam die Embulance (so!) der 35. Div., welche mit Bedeckungssoldaten, Officiers, Officiers de santé, Officiers Employés, Infirmiers Majors und Infirmiers aus 100 Mann bestand, wurden hier einquartiert und gingen am 15. Janr. nach Leipzig.

16. Janr. Sonnabends kam eine italienische Cavalerie-Colonne, Chasseurs, davon wurden in der Stadt einquartiert ca. 300 Mann und 200 Pferde. Gingen am 17. Janr. nach Leipzig.

17. Janr. Sonntags ward hier einquartiert der Stab des 2. leichten Inf.-Regts., der Stab der 3. Comp. Ital. Art. à cheval, ferner 10 Train-Comp. und Grenadier-Comp. des 4. Bat., zusammen ca. 490 Mann und 330 Pferde, sämtlich von der 35. Div. Gingen am 18. Janr. nach Leipzig.

19. Janr. Dienstags ward hier einquartiert der Stab vom 5. Linien-Regt., Garde du Equipage (so!), Stab des 3. Bat., Grenadier-Comp. 2. 3. und 4. und 3. Voltigeur-Comp. dieses Bat. wie auch die Regts.-Artillerie. Zusammen ca. 950 Mann. Gingen am 20. Janr. nach Leipzig.

Auch ging heute 1 Bat. von Zeitz kommend hier durch nach Zwenkau welches hier nur ein Wenig ausruhete und nicht einquartiert wurde. Alles zur 35. Division gehörig.

21. Janr. Donnerstags wurden allhier einquartiert 1 Comp. Artillerie des 102. Regts., ein Detachement vom 5. Illyrischen Regt., eine Comp des 112. Regts., 4 Comp. des 14. Regts., Erfüllungs-Comp. und Artillerie dieses 14. Regts., zusammen ca. 450 Mann. Gingen am 22. Janr. nach Leipzig.

Die Einquartierung des 21. Janr. betrug an 600 Mann, weil überall täglich viele Reconvalescenten einquartiert wurden, wie auch mehrere Bayern die aus Russland kamen.

22. Janr. Freitags ging der hiesige französische Gouverneur nach Leipzig ab.

23. Janr. Sonnabends kamen einige 20 Mann Badener Truppen von der Armee und gingen am 24. nach Zeitz und in ihre Heimath.

24. Janr. Sonntags kamen einige 40 Mann Coburgsche Truppen von der Armee und wollten über Nacht hier bleiben, da aber der Herzog von Coburg hier durch ging, so mussten diese Truppen noch bis Zeitz marschieren, um sobald als möglich in ihrem Vaterlande einzutreffen. Ueberhaupt zeugen alle Rückgehende von grosser ausgestandener Noth.

Auch kamen einige Transporte franz. Feldequipage von Gera, mit einiger Bedeckung. Wurden hier einquartiert und gingen am 25. nach Leipzig.

25. Janr. Montags kamen 8 Mann Bayern aus Russland, welche von einem ganzen Regimente übrig waren. Gingen am 26. nach Zeitz.

Auch gingen heute etliche 70 Mann Sächs. Ulanen aus hiesigem Depot fort nach Torgau in die Vestung.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]g von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 4.

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Richard Knötel.

No. 4. **Band XV.** **1908.**

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

(Fortsetzung.)

1813

Janr. Mittwochs marschirte nach schnell erhaltener Ordre das übrige Personale des bisher hier gestandenen Depots Sächs. Ulanen aus, zuvörderst nach Torgau.

Es wurden allhier einquartiert ca. 60 M. und 200 Pf. Königl. Württemb. Truppen. Kamen von Eutritzsch und gingen am 28. Janr. nach Zeitz. Sie sind vor einigen Wochen hier durchgegangen, um in Leipzig die für sie bestimmten Remontepferde zu übernehmen.

Abends wurden einquartiert 9 M. und 20 Pf. vom Gefolge des Prinzen Adam von Württemberg. Gingen am 28. Janr. nach Zeitz.

Janr. Freitags kamen wieder ca. 60 M. und 200 Pf. Königl. Württemberg. Remonte von Eutritzsch, wurden einquartiert und gingen am 30. nach Zeitz.

Dann kamen ca. 80 Mann Italienische Truppen von Gera, wurden einquartiert und gingen am 30. nach Leipzig.

Janr. Sonntags kam von Gera ein französ. Marschbataillon der 35. Div. von ca. 340 M. Ging am 1. Febr. nach Leipzig.

Von Leipzig kamen verschiedene Detachements als Coburger, Weimarische, Reussische, Hildburghaussische, Gothaische, Westphälische und Schweizer Truppen, zus. ca. 160 M., wurden einquartiert und gingen 1. Febr. nach Gera.

Im Monat Januar sind hier einquartiert gewesen ca. 14000 Mann und 1800 Pferde.

Febr. Sonntags wurden allhier einquartiert 25 Off., 31 Unteroff., 17 Corporals. Kamen von der Armee und gingen zurück nach Frankreich. Gingen am 8. Febr. nach Gera.

Dann kamen 14 Mann Schweizer Reconvalescierte und gingen am 8. Febr. nach Leipzig. Hatten rothe Röcke mit gelben Aufschlägen.*)

Febr. Sonntags kamen ca. 90 M. und 180 Pf. mit 72 Wagen von Altenburg. Die Wagen wurden auf die Viehweide gestellt. Es waren Italienische und Illyrische Truppen, braun mit roten Aufschlägen. Gingen am 15. Febr. nach Leipzig.

Febr. Donnerstags ging der Ital. Kriegs-Zahlmeister hier durch nach Leipzig. In Plauen sind die Zimmer zum Empfang des Kgl. Sächs. Hofes parat gemacht.

Febr. Freitags wurden 2 Mann Sächs. Cuirassiers des Regts. v. Zastrow, weiss und gelbe Aufschläge, hier einquartiert und sollen auf Etappen-Commando hier stehen bleiben.

Febr. Sonntags wurden allhier einquartiert ca. 200 M. französ. Infanterie von verschiedenen Regimentern, hielten hier Rasttag und gingen am 23. Febr. nach Leipzig.

Febr. Mittwochs sollte eine schnelle Rekrutierung vor sich gehen, ward aber plötzlich aufgehoben, weil die Russischen Truppen sich nähern und vor einigen Tagen

*) Die gelben Abzeichen deuten auf das 1. Schweizer-Regiment in französischen Diensten.

in Berlin angekommen sind. Das ganze hiesige Etappen-Commando ging auseinander und der Etappen-Commandant, Lieutenant Büschel, ward krank nach Leipzig geschafft, da er an der allhier sehr herrschenden, von kranken Soldaten mitgebrachten Seuche darniederlag.

Es wurden ca. 100 franz. Chasseurs zu Fuss hier einquartiert und gingen am 25. Febr. nach Leipzig.

25. Febr. Donnerstags ist unser König mit der Königl. Familie und dem ganzen Hofe von Dresden abgegangen, um denselben einstweilen nach Plauen zu verlegen, nachdem er deshalb unterm 23. Febr. ein Patent erlassen hatte.

1. März Montags ging der noch hier befindlich gewesene kleine Rest des Depots Prinz Clemens-Ulanen mit allem Gepäck fort und liessen nur noch einige Kranke hier.

5. u. 6. März, Freitags und Sonnabends war Rekrutierung allhier und hat Stadt und Amt Pegau 26 Mann zu stellen.

6. März Sonnabends wurden ca. 100 M. Polnische Soldaten hier einquartiert. Sie kamen von Leipzig, gingen am 7. nach Zeitz und hatten viele Bagagewagen bei sich.

7. März Sonntags kam eine Mehllieferung hier an, welche nach Hubertusburg ging. Es wurden allhier einquartiert auf unbestimmte Zeit Stab, Grenadier-Comp., Voltigeurs-Comp., 1. und 2. Musquetier-Comp. des 14. Poln. Linien-Inf.-Regts., ca. 500 M., besetzten die Thore. Montur blau mit weissen auch roten Aufschlägen.*)

Dann wurden verschiedene Italienische, Bayerische und Französ. Truppen einquartiert, die am 8. März nach Altenburg gingen.

8. März Freitags ging der bisher hier gestandene Polnische General Schutowsky, begleitet von mehreren Poln. Kosaken fort nach Zeitz und stehen nebst 150 Officiers noch 3 Generals hier, als General Dombrowsky, General Graf Milschinsky und General Petrowsky.

14. März Sonntags ging der General Graf Milschinsky aus hiesigem Hauptquartier ab nach Zeitz. Heute kam wieder ein grosser Mehltransport, der am 15. März weiter nach Hubertusburg ging.

16. März Dienstags starb der hiesige Rathsbaumeister Herr Johann Gottlob Kunze an der allgemein grassierenden Krankheit. Heute kam wieder ein starker Mehltransport.

25. März Donnerstags, als am Feste Mariae Verkündigung hatten die hier kantonnierenden Polen grosse Revue, welche sich sehr schön ausnahm. Die Montierung war dunkelblau, bei den Grenadiers mit weissen Aufschlägen und rothen Federstützen, bei den Voltigeurs mit gelben Kragen und grünen Federstützen.

27. März Sonnabends mussten die hiesigen Schneidermeister, die für die Polen Montursstücke zu fertigen hatten, solche mitten in der Arbeit sogleich abliefern, worauf die ganze Kammer, wie auch mehrere Abtheilungen Soldaten nach Zeitz gingen. Zur Transportierung des Lazareths aus hiesiger Gottesackerkirche und Oberhospital, worin über 40 bösartige Kranke lagen, welche Krankheit sich in Pegau sehr verbreitet hatte, wurden gleich Wagen ausgeschrieben, welchen endlich die übrigen Polen folgten, so dass die ganze Stadt geräumt ward.

23. März**) Dienstags sind die Russ. Truppen in Dresden-Neustadt eingerückt, allwo sie durch die am 19. März gesprengte Dresdener Brücke etwas aufgehalten wurden.

28. März Sonntags früh um 3 Uhr gingen 2 Regtr. Poln. Cavallerie hier durch nach Zeitz. Dann kam 1 Oberstlieutenant und 30 Mann nebst 8 Gendarmen Poln. Cavallerie hierher auf Piquet-Commando und stellten Posten aus bei Carsdorf, beim Audigaster Damme usw. Sie nahmen die Thorschlüssel zu sich und das Kloster- und Mühltor durfte nur mit dem Pförtchen geöffnet werden. Blieben nur etliche Tage allhier.

1. April Donnerstags sind die Russischen Kosaken in Leipzig und in Borna eingerückt

*) Den Ausdruck „Aufschläge" braucht der Chronist häufig im Sinne von Doublure, Ausschlag, als „Abzeichen" überhaupt. **) Die Nachricht vom 23. März erscheint hier zwischen den 27. und 28. eingeschoben, weil eben damals erst die Kunde von dem Ereignis nach Pegau gelangte.

2. April Freitags am Busstage bei Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes kamen 11 Mann Russ. Kosaken und zwar Donische, auf Recognoscierung von Rötha allhier an und gingen nach einigen Stunden wieder nach Rötha, nachdem sie hier gespeist und getränkt worden waren.

3. April Sonnabends Abends halb 9 Uhr kamen 9 Russ. Kosaken mit einem reuthenden Bothen von Rötha auf Recognoscierung allhier an und gingen nach genossener Mahlzeit wieder nach Rötha.

4. April Sonntags (Judica) ist die öffentliche Rathswahl nicht vor sich gegangen, weil die allergnd. Confirmation wegen der unruhigen Zeitläufte nicht eingegangen war.

Gegen Abend rückten etl. 80 Mann Russ. Kosaken hier ein unter dem Obersten v. Dunkelmann, eines Thüringers von Geburt. Sie wurden auf öffentl. Markte gespeist, allwo sie auch mitsammt den Pferden übernachteten. Ein Piquet davon wurde ans Gerichte gestellt, allwo sie 5 desertierte Polen gefangen nahmen, welche nach Borna transportiert wurden. Sie nahmen die landesherrlichen Kassen in Beschlag und gingen am 5. April in die Mölsener Gegend. Die Offiziere logierten im Mohre. Diese Kosaken, welche blos derartige Bewohner sind, haben keine regulaire Montur, tragen lange sehr weite Beinkleider nach türkischer Art, einen Gürtel um den Leib, worinnen meistens 2 Pistolen stecken, eine Pique und Säbel, und tragen grosse Stutz- und Kinnbärte. Sie ziehen geschwind die Fouragierleinen auf öffentlichem Platze auf und hängen die Pferde daran, räumen alles was zu ihrem Biwak dient aus den Häusern, als Beile, Breter, Stangen, Gelden*) und dergl., welches wieder auseinander zu finden nach ihrem Wegzuge mancherlei Misshelligkeiten unter angeblichen und wahren Eigentümern veranlasst. Meistlich gehen die Donischen Kosaken blau und sind am Flusse Don in der Ukraine an der Türkischen und Tartarischen Grenze zu Hause; haben meistlich die Griechische Religion. Mehrere haben in Pegau sogar bunten Kattun zu Hemden requiriert.

. April Montags rückten allhier ein 220 Mann Uralsker Kosaken, 250 Mann Donische Kosaken und 130 Mann Husaren, sämmtlich Russ. Cavallerie. Die Uralsker Kosaken bivouaquirten aufm Markte und die Donischen mit den Husaren, wovon ein grosser Theil auf Piquet-Commando ging, aufm Kirchhofe. Die Officiers hatten sich selbst einquartiert und der Pulkownik oder Oberste v. Prendel logierten im Mohr. Gingen am 6. April nach Leipzig.

Die Fouragierleinen, woran die Pferde hingen, waren besonders auf dem Kirchhofe quer über die Hausthüren gezogen, so dass man nicht ohne Gefahr, von den Pferden beschädigt zu werden, aus den Häusern gehen konnte. Am schlimmsten war es in der Kramgasse, welche aussah wie ein grosser Pferdestall, denn überall hatten die Pferde Streu und Mist.

Die Husaren waren theils blau und theils braun gekleidet. Die Uralsker Kosaken gehen zum grossen Theile schwarz, haben die Türkische Religion und sind Tartaren, die am Uralsgebirge in Barky und der Bulgarei wohnen. Die noch tieferen Stämme dieser Asiaten werden Baskyren genannt und sind noch roher als die Uralsker Kosaken. Die Baskyren sind mit Pfeil und Bogen bewaffnet und haben die Eigenheit, dass sie gewöhnlich ganz spitzige Hüte mit einem ungeheuer weiten Rande haben.

April Donnerstags sind 13 Mann Russ. Kosaken, meistlich Blessierte, die auf Wagen kamen, hier einquartiert worden; gingen am 9. April nach Lützen.

April Sonntags kam aus Leipzig ein Regiment Preuss. Cavallerie, Garde du Corps, davon wurden in der Stadt einquartiert ca. 500 Mann. Sie stellten an verschiedenen Orten Feldposten aus. Marschuniform blau mit rothen Aufschlägen.**) Die Preuss. Kokarde ist schwarz. Diese Einquartierung ging am 12. April nach Altenburg.

*) Gelte, soviel wie kleiner Kübel, Zuber, Waschbütte. **) Also die blauen Lithewken. „Aufschläge“ ier wieder in der Bedeutung von Doublure, Abzeichen gebraucht, denn tatsächlich war nur der en rot.

18. April Sonntags als am ersten Osterfeiertage mussten alle Pferde der Stadt und des Amtsbezirks herein ins Amt gestellt werden zum Auslosen für die Königl. Preuss. Cavallerie.

23. April Freitags mussten die hiesigen Bäcker viele 1000 Brote backen, welche ins Amt Borna geliefert werden mussten. Desgl. mussten Erdbirnen, Hirse, Graupen und desgl. eingesammelt werden, welches auch ins Amt Borna geschafft ward.

25. April Sonntags, Quasimodog., ward die wegen Kriegsläuften erst kürzlich eingegangene Raths-Confirmation aufm Rathause publiciert.

28. April Mittwochs kamen über 600 Mann Russ. und Schwed. Cavallerie, der meiste Theil aber bestand aus Kosaken, die beim Einzuge einen Nationalgesang sangen, der nicht übel harmonierte und wo bei Endigung jeder Strophe ein Hörnchen einen Schlusstriller machte. Ueberhaupt ist mir das Eigene jederzeit vorgekommen, dass ihre Nationalgesänge stets aus einer Molltonart gingen. Selbst habe ich verschiedene Male solche Tonarten gehört, wenn sie sich mit einer Violine belustigten und diese Eigenart gilt nicht bloss von den Kosaken, sondern auch von den übrigen Russ. Truppen.

Diese Einquartierung bivouakirte aufm Kirchhofe und quartierte sich gewöhnlich selbst in die nahegelegenen Häuser. Gingen am 29. April Mittags nach Mölsen zu.

29. April Donnerstags kamen 80 Mann Russ. und Preuss. Cavallerie, bivouakierten auf der Viehweide, bekamen aber geschwind Ordre und gingen zum Oberthor hinaus, beim Schweineteiche hinein und quer über die Felder weg, nach Dobergast zu, blieben ohnweit Stöntzsch stehen und stellten Piquets aus, welche Stellung sie aber wieder änderten und durch Stöntzsch gingen. Ein Piquet blieb allhier auf der Schiesswiese stehen. An ein Jäger-Detachement in Stöntzsch musste die Stadt Pegau 100 Paar Schuhe liefern, wie auch Pulver, Blei und Papier zu Patronen.

30. April Freitags wurden allhier wieder requiriert 700 Ellen Tuch und dazu gehörige Leinewand. Auch wurden diesen ganzen Tag in der Stöntzscher Schmiede Bleikugeln gegossen, wozu Gehülfen von hier requiriert wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Verlage der Königl. Württemberg. Hofkunsthandlung H. Freytag in Stuttgart erschien eine in vorzüglichem Farbendruck hergestellte Postkartenfolge (Preis 1,20 Mk.):

Unsere altwürttembergischen Regimenter

12 Künstlerpostkarten von Kunstmaler **Adolf Closs.**

Inhalt:

1. Leichwache zu Fuss, 1638 — jetzt Gren.-Regt. „Königin Olga“ No. 119.
2. Schwäbisches Kreis-Regt. z. Pf. v. Höhnstedt, 1683 — jetzt Ulanen-Regt. „König Karl“ 1. Württemberg. No. 19.
3. Inf.-Regt. „Alt-Württemberg“, 1715 — jetzt Inf.-Regt. „Alt-Württemberg“ No. 121
4. Garde zu Fuss, 1745 — jetzt Inf.-Regt. „Grossherzog Friedrich v. Baden“ No. 126
5. Artillerie-Kompagnie, 1786 — jetzt Feldartillerie-Regt. No. 13 und 29.
6. Musketier-Bat. v. Obernitz, 1798 — jetzt Inf.-Regt. „Kaiser Wilhelm, König v. Preussen“ No. 120.
7. Fussjäger-Kompagnie, 1799 — jetzt Gren.-Regt. „König Karl“ Nr. 123.
8. Leibchevauleger-Regt., 1805 — jetzt Dragoner-Regt. „Königin Olga“ 1. Württ. No. 25
9. Jäger-Regt. z. Pferd Herzog Louis, 1807 — jetzt Dragoner-Regt. „König“ 2. Württ. No. 26.
10. Dragoner-Regt. „Kronprinz“, 1809 — jetzt Ulanen-Regt. „König Wilhelm“ 2. Württ. No. 20.
11. Infanterie-Regt. v. Scharffenstein, 1809 — jetzt Inf.-Regt. „Kaiser Friedrich, König v. Preussen“ No. 125.
12. Pionier-Kompagnie, 1815 — jetzt Pionier-Bat. (Württ.) No. 13.

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46. II

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 5. Band XV. 1908.

Das Luxemburgische Bundeskontingent.

Mitteilung von Herrn W. Staring in Zütphen.

Nachstehende Daten sollen eine kurze Uebersicht über das militärische Verhältnis Grossherzogtums Luxemburg zum Deutschen Bunde geben.

Juni 1795. Oesterreich übergibt die Festung Luxemburg den Franzosen.

Mai 1814. Abzug der Franzosen. Die Festung wird erst von hessischen, dann von preussischen Truppen besetzt.

Mai 1815. Luxemburg wird Festung des deutschen Bundes mit preussischer Garnison.

März 1817. Vertrag von Frankfurt. Der König-Grossherzog tritt das Recht der Ernennung des Gouverneurs und Festungskommandanten an den König von Preussen ab.

tober 1818. Infolge eines unterm 8. Nov. 1816 geschlossenen Vertrages zwischen den Königen von Preussen und der Niederlande wird ein besonderes niederländisches Korps für die Festung Luxemburg errichtet. Es besteht aus 6 Kompagnien Infanterie und einer Artilleriekompagnie. Die Truppe führt die Bataillonsnummer 17 innerhalb der niederländischen Armee.

1819. Die Bataillonsnummer 17 wird No. 35.

:ober 1820. Die Festung wird vom deutschen Bunde übernommen.

\pril 1822. Auflösung des Bataillons No. 35 mit Ausnahme der Artilleriekompagnie, welche dem Garnisonbataillone beigegeben wird.

Juni 1832. Errichtung einer Kompagnie Maréchaussée (Gendarmerie) für das Grossherzogtum.

1841. Die ehemalige Artilleriekompagnie der Festung Luxemburg wird aufgehoben.

Juli 1841. Es wird ein luxemburgisch-limburgisches Bundeskontingent errichtet in der Stärke von 2536 Köpfen, nämlich:

	Köpfe.	Davon stellt Luxemburg	Limburg
Infanterie	1966	1036	930
Kavallerie	362	188	174
Artillerie	183	95	88
Pioniere	25	—	25
	2536	1319	1217
Reserve	845		
Ersatz	423		
	3804		

Juni 1843. Errichtung eines „Hohen militärischen Gerichtshofes“ und eines Gendarmeriekorps.

23. Juli 1846. Luxemburg und Limburg stellen gesonderte Kontingente. Das Hauptkontingent Luxemburg stellt 1602 Mann Infanterie zur Besetzung der Bundesfestung Luxemburg.

1. März 1847. Die Kavallerie und Artillerie werden aufgelöst, die Infanterie auf zwei Bataillone zu je 4 Kompagnien gebracht (1. und 2. Jäger-Bataillon); ferner eine Reserve-Abteilung zu 2 Kompagnien.

1850. Die Reserve-Abteilung wird aufgehoben und dafür jedem der beiden Jäger-Bataillone eine 5. Komp. zugeteilt.

1866. Das Gendarmeriekorps wird stark vermehrt.

Mai 1867. Auf dem Londoner Kongress wird das Grossherzogtum vom Deutschen Bunde unabhängig und neutral erklärt. Die Festung soll geschleift und das Bundesverhältnis der Truppen gelöst werden.

Juni-Sept. 1867. Räumung der Festung durch die preussische Garnison.

1868. Aus den beiden Jäger-Bataillonen wird ein Jägerkorps von 1 Bataillon gebildet.

1890. Das Bataillon besteht aus zwei Kompagnien.

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

1813 (Fortsetzung.)

1. Mai Sonnabends ward nach Weissenfels heftig kanoniert. Auch kam die Cavallerie wieder auf den Kirchhof, die am 28. April hier gelegen hatte, quartierten sich in die Häuser, mussten aber gleich wieder aufbrechen und biwakierten vorm Niederthore auf der Viehweide.

2. Mai Sonntags war die Schlacht bei Grossgörschen, insgemein die Schlacht bei Lützen genannt. Die Franzosen nannten sie La Bataille de Pegau.

Früh um 5 Uhr kamen Se. Maj. der Kaiser von Russland, Se. Maj. der König von Preussen und viele Prinzen und hohe Generals hier an, genossen auf der Viehweide einige Erquickungen und liessen ihre Armeen vorbei defilieren, welche insgesammt mit Cavallerie, Infanterie, Artillerie und Train hier durch gingen, bis auf einige andere Corps, die über Zwenkau gingen.

Das Strödickesche Häuschen vor dem Niederthore hatte die Ehre, den hohen Monarchen zum Obdach zu dienen. Die Monarchen sagten, dass, wenn sie siegten, auf dem Platze, wo sie so lange verweilet, ein Monument errichtet werden sollte.

Als die Truppen grösstentheils durch waren, welche durch Stöntzsch, durch Carsdorf und durchs Reimarsche Gässchen marschierten, so ritten gegen 11 Uhr sämmtliche Monarchen und hohe Häupter auch hier durch zur Bataille.

Von Kaja, Görschen und diesen Dörfern kamen diesen Vormittag geflüchtete Bauern mit ihren Familien und wenigen Habseligkeiten in die Stadt, weil schon gestern die Kanonenkugeln in ihre Höfe gekommen waren.

Im Gefolge der Armeen durch die Stadt fiel auf dem Kirchhofe eine Kuh, welche gleich daselbst ein hiesiger Fleischer schlachten musste, alsdann ward sie eiligst auf einen Wagen geworfen und mit fortgenommen. Dieser Armee-Durchmarsch dauerte von früh halb 6 Uhr bis zu Mittag und noch Nachmittags sprengten 14 Russ. Cürassier-Regimenter in grösster Eile hier durch dem Schlachtfelde zu. Hinter Stöntzsch ward das letzte Treffen aufgestellt, was man aufm Thurme nicht als Menschen, sondern als einen langen Wald sah, weil die Linie gar zu lang war. Gleich als die Truppen dort ankamen, ging die Kanonade an, die bis in die Nacht dauerte.

Als der Truppendurchmarsch durch die Stadt vorüber war, so entstand auf eine Stunde oder darüber eine Todenstille in Pegau. Kein Mensch und kein Thier war auf den Gassen zu sehen, bis dann und wann eine Marketenderin, welche einkaufen wollte, aber die Thüren verschlossen fand.

Diese ungeheure Stille aber wechselte bald mit ungeheurem Trubel und Unruhe ab, denn Nachmittags kamen die Blessirten, theils selbst gekrochen, theils auf Schubkarren und Wagen gefahren, wozu hernach Alles, was in der

Stadt Pferde hatte, mit abgesendet ward. Bald war Kirchhof und Markt voller Blessirter, die auf Stroh lagen. Alle Stuben und Kammern wurden voll Blessirte getragen bis in die elendesten Behältnisse, wo überall das Blut aus den schrecklichsten Wunden floss.

Die Militärchirurgen sowie die hiesigen Wundärzte und Barbiers, alles war in voller Arbeit, und sie waren nicht im Stande, alle um Hülfe schreiende zu verbinden; die nicht ganz gefährlichen Blessierten mussten hartherzig zurück fortgestossen werden. Aufm Markte und Kirchhofe standen überall Tische, worauf die Chirurgen ihre Werkzeuge liegen hatten. Auch die Einwohner mussten sich an Hartherzigkeit gewöhnen, denn sie wurden angefleht, Chirurgen zu schaffen und waren es nicht im Stande. Solche Schrecken hat der Krieg. Auch konnte den armen Krüppeln grösstenteils nichts zur Erquickung gereicht werden, weil viele Häusser gar nichts mehr zu leben hatten.

Unter diesen Blessierten ward auch ein erschossener Preuss. Prinz und ein erschossener Russ. Oberst mit hereingebracht, ersterer ward einstweilen in die Gottesackerkirche gelegt, und letzterer im Hause No. 89 am Kirchhofe untergebracht.

Die zweite Schreckensscene war die sehr finstere Nacht, wo die Retirade kam und wo man in der Ferne zahllose Wachtfeuer und die brennenden Dörfer Gross- und Klein-Görschen, Rana, Kaja und Starsiedel sah.

Die Gefangenen, welche seit dem Nachmittage in der Stadtkirche waren angehäuft worden, wurden schleunigst fortgeschafft.

Die grosse Menge Wagen, Kanonen, Infanterie und Cavallerie verstopften sich und konnten nicht durch. Grässlich war das Lärmen, Schreien, Fluchen und Prügeln und niemand konnte ohne die grösste Lebensgefahr über die Schwelle seiner Hausthüre treten. Alles Licht und Leuchter ward mitgenommen und die Nachkommenden mussten sich im stockfinsteren retiriren, wobei vorm Niederthore Wagen mit Blessirten, Kanonen und andere Wagen oft in den Chauseegraben hinuntergeworfen wurden. Ein Ausspannbauer ward in diesem Trubel todt gefahren, aber gleich auf den Wagen geworfen und mit fortgenommen. In diesem Gewühl wurde die Klosterthorbrücke, welche damals mit Steinen gemauert war, auseinandergepresst, dass die eine Seitenwand nach dem Oberthore zu mit einem Theile des gepflasterten Weges in den Stadtgraben gefallen war. (Fortsetzung folgt.)

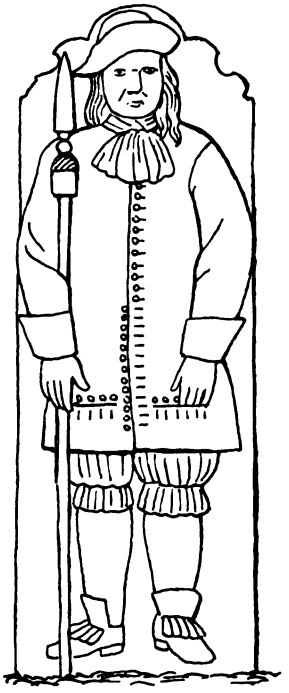
Der lange Christoph,

hannoverscher Schlossgardist, † 1676.

In dem Werke des Hauptmanns Schütz von Brandis über die Hannoversche Armee 1617 bis 1866, herausgegeben von J. Freiherrn von Reitzenstein, das eine wahre lgrube, besonders auch in uniformgeschichtlicher Beziehung bildet, wird Seite 69 auch längsten hannoverschen Schlossgardisten gedacht:

„Seine Länge betrug 4 Ellen 6 Zoll hannoversches Mass, genau 248 cm, ohne die hohen Absätze und die niedrige Krempe des Hutes, wie solches auch der Abriss ebensgrösse auf dem noch gut erhaltenen Leichensteine im Neustädter Kirchhofe zu lover ganz genau zeigt. Diesem Abrisse nach hatte der grosse Christoph einen ich proportionierten Körperbau. In der rechten Hand hält der Riese eine Partisane, twa ebenso lang wie er selbst ist und mit einem Riemen am Oberarme hängt. Seine lung besteht aus einem Rocke mit mässig langen Schössen und sogenannten edischen Aufschlägen, der vorn offen geschnitten ist, aber mit einer bis auf die halbe slänge herabreichenden Reihe von kleinen, dicht aneinandersitzenden Knöpfen ändig geschlossen werden kann; auf der Mitte jedes Schosses befindet sich, mit der freihe ungefähr abschliessend, eine Tasche. Dazu trägt Christoph ein grosses uch, niedrigen Hut, kurze Wadenstrümpfe und Schuhe, welche $3\frac{1}{4}$ Ellen lang gewesen ollen, was die mangelhafte Abbildung nicht erkennen lässt. Die Haare wallen bis e Schulter herab. Er soll anfangs in Farlosen die Schweine gehütet haben und wurde 668 vom Kammerpräsidenten Otto Grote entdeckt, der ihn mit nach Hannover nahm, als Gardist der Schlosswache vor des Herzogs Zimmer mit der Partisane paradierte."

Soweit von Brandis. Da gerade diese Periode nicht reich an zuverlässigen Uniformdarstellungen ist (vergl. die Bemerkung auf Blatt 47, Band XIV), so dürfte eine Abbildung des Grabsteines von Interesse sein. Die Freundlichkeit des Herrn Baurat Muhsfeldt in Hamburg setzt uns in den Stand, eine solche hier zu veröffentlichen.



Dazu schreibt genannter Herr:

Bei der Schilderung des Leichensteines bei von Brandis wird angegeben, dass die Partisane an einem Riemen am Arm getragen wird. Das ist ein Irrtum. Von Brandis hat die Falten des Aermels offenbar für einen Riemen gehalten. Die Kleidung der hannoverschen Schlossgardisten war 1679 rot mit Goldbesatz; freilich ist ein solcher Besatz auf dem Leichensteine nicht zu erkennen. Die Gestalt ist in den Stein nur eingeritzt. Auf der Rückseite befindet sich oben ein Engelskopf, unten ein Haufen Asche mit Schädel und Beinknochen darauf. Die Inschrift lautet:

Anno Christi 1632 im Monat
Junio Christoph Münster im
Dorff Farlosen Ambts Münden
In diese Weld gebohrn und
Anno 1676 den 9. Augusti zu
Hannover in Gott sehlich
Verschieden und allhier be-
graben seines Alters 44
Jahr 2 Monat.

Seine Länge ist gewehsen
4 Ellen 6 Zoll wie gegen-
wertiger Abris uf der an-
der Seiten mit mehrerem
zeiget.

Leich Text ausm
Marco am 7. Cap.
Der Herr hat allens
wolgemacht.

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46, III.

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde"

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 6. **Band XV.** **1908.**

Badische Garde du Corps und Garde-Dragoner.

Mitgeteilt von Herrn Baurat T. Muhsfeldt in Hamburg.

Mit dem Badischen Dragoner-Regiment, das auf Blatt 13 des XV. Bandes dar-
stellt ist, verhält es sich wie folgt:

1819 wurden die ersten Eskadrons der beiden je 5 Eskadrons starken Dragoner-
egimenter nach Gottesaue kommandiert, um mit den 2 Eskadrons des Garde du Corps
ı provisorisches Garde-Kavallerie-Regiment zu bilden. Im Jahre 1821 wurden die
iden ersten Eskadrons durch die zweiten Eskadrons der beiden Dragoner-Regimenter
gelöst. Erst 1830 wurden die beiden letzteren Eskadrons endgültig zu einem „Garde-
agoner-Regiment", seit 1832 „Dragoner-Regiment Grossherzog" benannt, vereinigt.
ıraus erklärt sich, dass bis 1830 die Garde du Corps ihre besondere Uniform behielt.
e Abzeichen waren ponceaurot, nicht karmesin, mit weissen Litzen. Im Jahre 1835
ıielten alle drei Dragoner-Regimenter weisse Abzeichen, beim Regiment Grossherzog
; Krone, bei den beiden andern mit Nummern. Das 1803 errichtete Dragoner-Regiment
ss:

1809 bis 1830 Dragoner-Regiment von Freystedt No. 1
1830 „ 1849 „ „ „ „ 2

Das anstelle des 1812 in Russland vernichteten Husaren-Regiments errichtete
ıgoner-Regiment führt die Namen:

1813 bis 1829 Dragoner-Regiment von Geusau No. 2
1830 „ 1849 „ Markgraf Maximilian No. 1.

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

313 (Fortsetzung.)

Mai Die Garküchenbrücke ward auch sehr beschädigt, denn ein gewaltiges Gedränge von Reutern, Infanteristen, Kanonen und Wagen durcheinander war auf derselben.

In der Nacht gegen 12 Uhr gingen beide Monarchen von Russland und Preussen wieder hier durch nach Groitzsch, wo sich die Armeen wieder setzten.

Die Retirade ging die ganze Nacht, wobei vollends alle Vorräthe in den Häusern aufgezehrt wurden. Wie gross hierbei die Furcht vor Gefangenschaft war, zeigte sich aus dem Bemühen der Blessirten, welches sie anwendeten, um nur mit fortzukommen und von alle den mitunter schreckbar Verstümmelten blieb keiner zurück. Auch ist zu bemerken, dass dieser Tag ein Sonntag war, wo allhier kein Gottesdienst gehalten ward.

Mai Montags in aller Frühe sah man für Pegau die gefährlichste Truppenstellung. Die alliierten Armeen hatten sich auf den Groitzscher und Wischstaudener Anhöhen festgesetzt, zahlreiche Kanonen aufgepflanzt, die ihre Mündungen hinein nach Pegau richteten. Bei der Vogelstange stand ein starkes Russ. Corps in Schlachtordnung.

Von Carsdorf an bis über Elstertrebnitz hinauf stand ein starkes Corps, das den Rückzug deckte mit 5 Batterien, welche hinaufwärts nach Stöntzsch zu gerichtet waren. Die Retirade und die Fortschaffung der Blessirten ging immer noch ohne Absatz nach Groitzsch und Audigast zu.

Die Einwohner, welche Wissenschaft von diesen für unser Pegau so gefährlichen Stellungen hatten, flüchteten sich mit ihren Familien und transportablen Habseligkeiten theils auf die Dörfer, theils in die Gärten hinter der Stadtmauer, wo alle Stände mit einander gleich, ängstlich beisammen lagen.

In aller Eile ward noch diesen Vormittag der seit gestern entseelt allhier im Hause No. 89 gelegene Russ. Oberst Pottini vom Isländischen*) Regiment und ein anderer in der Niedermühle gelegener Russ. Officier von den Russen selbst in Beisein eines Russ. Popens auf hiesigem Gottesacker begraben und zwar in einem Schwibbogen. —

Verschiedene Tode, sowie tode Pferde, die auf der Gasse umher lagen blieben liegen und die Franzosen kamen in ungeheuren Massen zuerst vor Werben herein, wovon auch verschiedene Kanonenkugeln in die Stadt kamen. Das Corps, das den Rückzug mit 5 Batterien gedeckt hatte, retirirte nun auch grösstentheils durch die Stadt, mit Kanonen und brennenden Lunten theils ward über Elstertrebnitz retirirt und die dasige Brücke abgetragen.

Diese Retirade ging durch die Stadt so schnell, dass die letzte Infanterie-Regimenter im Sturmschritt liefen, während die französ. Flinten kugeln schon auf die Dächer am Oberthore fielen. Ein anderes französ. Corps eilte durch den Weiderodaischen Furth und die letzten 3 Kanonen der Russen schossen vom Niederthore, an der Postsäule, nach dem Furth hinunter.

In der Stadt wurden einige Russen von den Franzosen ereilt und niedergemacht, wobei auf mehrere Fenster in den Häusern geschossen wurde. Vor Niederthore wurden die Franzosen von den dort in Schlachtordnung stehenden Russen durch einen heftigen Kugelregen empfangen, aber auch verschiedene Russen wurden blessirt und einer davon blieb auf dem Platze.

Als aber die Franzosen auch über Elstertrebnitz, wo sie eiligst die Brücke reparirt hatten und durch die Elster, welche nicht viel Wasser hat, kamen, so retirirte auch dieses Corps nach Groitzsch und brannten die grosse hölzerne Brücke bei Groitzsch an.

Darauf kamen Nachmittags um 3 Uhr Se. Majestät der Kaiser Napoleon der Vicekönig von Italien, nebst vielen hohen Marschällen mit der grossen Armee hier an, während die Russ. und Preuss. Truppen von den Anhöhen Groitzsch und dem Rosskelche herein kanonirten. Französische Tirailleurs liefen auf der Strasse hinaus bis an die Schwenkenbrücke und schossen nach den Russ. und Preuss. Kanoniers.

Der Kaiser Napoleon ritt selbst vors Niederthor, stieg vom Pferde und ging ein Stück auf der Strasse hinaus, um die feindlichen Stellungen zu besichtigen. Aufm Heiligthume ward eine versteckte Batterie von ungefähr 30 Kanonen errichtet, die Schusslinie ging nach Groitzsch, welche abzuvisiren die französischen Ingenieurs auf die Stadtmauer stiegen.

Eine andere Batterie sollte vorm Niederthore errichtet werden, wozu man gleich anfing des Scharfrichter Fischers Scheune abzutragen, während dessen der französ. Kaiser am Strödickschen Häuschen auf einem alten Sessel saß.

Bei Steingrimma hatte noch ein starkes Russ. Corps gestanden, welches die Franzosen nun auch zum Weichen gebracht hatten und diese Retirade ging über Profen und Lützkewitz, wobei das nachsetzende starke Heer der Alliirten zu überflügeln drohte und hiermit ward der gänzliche Rückzug veranlasst, womit dann Pegau aus der Gefahr kam, in einen Schutthaufen verwandelt zu werden, welches Loos grosse Generals unserer Stadt prophezeiht hatten.

Die Schwenkenbrücke brannte nicht fort, und hielt auch die Franzosen von dieser Seite nicht mehr auf. Ueber Wiederau und Weideroda zogen dieselben auch vorgedrungen, machten auch in Audigast einige Gefangene.

*) So buchstäblich im Manuscript. Vielleicht ist das Esthländische Regiment gemeint.

Zuvörderst mussten nun eiligst allhier Stuben und Kammern, wo die Blessirten gelegen hatten, von Stroh und Blut gereinigt werden, wo sich nun Franzosen in zahlloser Menge einquartierten, aber wenig mehr zu leben fanden, woraus grosse Noth entstand. Viele tausend hungrige Soldaten konnten hier weiter nichts als einen Trunk Wasser erhalten.

Auf Befehl des Kaisers Napoleon ward der hier gelassene tode Prinz beerdigt, welcher in der Gottesackerkirche ganz nackend lag, denn es waren unterdessen die Kirchthüren aufgeschlagen worden und hatte Vieh darinnen gestanden, wovon alles voller Mist war. Dabei war der Prinz ganz ausgeplündert worden und man war dadurch über seinen Namen ungewiss, hielt ihn für den Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, als welcher er auch Mitten in der Kirche begraben und darüber Urkunde ausgefertigt ward. Die Beerdigung geschah unter Flinten- und Kanonenfeuer und Paradirung des französischen Militärs im Beisein des Herrn Doct. und Superint. Oppelts, des Herrn Bürgermeister Seidels und Herrn Kammerkommissar und Stadtschreiber Schillings, in der Mitte der Kirche ward gleich ein Sarg zusammengenagelt und der Leichnam in Leinewand gewickelt.

Nach diesem mussten gleich auf Befehl der französ. Behörden die Gassen und öffentlichen Plätze geräumt werden, weil mehrere tode Menschen und tode Pferde herumlagen und weil es überhaupt aufm Markte sehr schreckhaft aussah, wegen der Todten und des vielen blutigen Strohs, denn an die Wegschaffung hatte bei solchem Trubel noch niemand gedacht.

Der Kaiser Napoleon logirte aufm Kirchhofe in des Kaufmann Richters Eckhause und in den Häussern sowohl als auf den Gassen lagen an 20000 Soldaten, wovon die meisten seit einigen Tagen nichts Ordentliches gegessen hatten und auch grossentheils allhier nichts fanden, woraus freilich unangenehme Auftritte in Menge entstanden. Viele Häusser wurden ausgeplündert, Scheunen und Kammern erbrochen, der Teig aus dem Backtrog gierig verschlungen. Die Noth war grenzenlos. Es konnte auch nicht gebraut werden, da das Malz zu Pferdefutter genommen ward. Vorm Oberthore wurden die Thüren, Bänke, Tische und Fenster aus den Häussern gerissen und in den Biwacks verbrannt.

Lieferungen wurden zwar ausgeschrieben, es ging aber wenig darauf ein, weil die Dörfer auch nichts mehr hatten und was einging ward gleich von den Soldaten weggenommen.

Mai Dienstags Nachmittags gegen 3 Uhr ging der Kaiser Napoleon mit dem Hauptquartier fort nach Borna und wurden frische Truppen einquartirt, wovon wieder die ganze Stadt voll ward, welche den 5. Mai nach Borna gingen.

Aufm Rathhaussaale ward ein französ. Lazareth eingerichtet, wo die Blessirten angehäuft und auf Stroh gelegt wurden, die nun alle Augenblicke auf Schubkarren, Wagen und wie es sonst angehen wollte, ankamen. Jämmerlich war der Zustand, wo die Chirurgen unaufhörlich beschäftigt waren mit Verbinden und Ablösen der Arme und Beine, die am Ende schichtenweise auf dem Markte lagen und so auf den Gottesacker gefahren wurden.

In der Folge langte der Rathhaussaal nicht mehr zu, sondern es ward die Reitbahn in der Breitstrasse dazu genommen und zu Aufbewahrung der Kranken ward Treffs Gartenhaus vorm Oberthore und das Oberhospital gebraucht. Lazarethswärter wurden theils von der Stadt, theils von den Dörfern gestellt, auch musste Leinewand geliefert werden und die Kinder in der Stadt mussten Charpie zupfen. Die Gottesackerkirche ward mit Gefangenen angefüllt.

Mai Mittwochs sind über 3000 Mann französ. Truppen einquartiert worden, der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont ging hier durch. Die Truppen gingen am 6. Mai nach Borna zu.

Mai Donnerstags ward die Rathsexpedition herunter in die Weinkellerstube verlegt, da aufm Rathhaussaale eine grosse Menge Blessirte und stets Gestorbene lagen, auch eine gefährliche Luft und Dunst entstand.

Heute sind über 1000 Mann und so viele Pferde französ. und Ital. Truppen hier einquartiert worden und über 3000 Mann durchgegangen.

7. Mai Freitags ward durch Bemühung eines hier wohnhaften Juden Gabriel viel Lieferungsbrod, Fleisch, Heu und Branntwein allhier eingebracht von versteckt gelegenen Dörfern, welches gleich unter die Bürger vertheilt ward und war ein Stück trockenes Brod für manchen ein sehr wichtiges Geschenk, denn Viele hatten mit ihren Kindern in mehreren Tagen keinen Bissen Brod gehabt. Die Truppenmärsche gingen, in kleineren Abtheilungen, immer noch fort. Von entfernten Orten kamen Geschenke an Lebensmitteln.

8. Mai Sonnabends ist laut Zeitungsnachrichten Napoleon mit der Armee in Dresden angekommen.

9. Mai Sonntags ward das Stroh vom Rathhause heruntergeschafft und aufm Markte verbrannt, ander Stroh hinaufgeschafft und auf der Gasse mit Pech und Horn geräuchert wegen der ansteckenden Lazarethdünste und ansteckenden Seuchen, worau in der Stadt viele Menschen starben.

Der Gottesdienst ward heute unter freiem Himmel aufm Kirchhofe vor der Superintendur gehalten, weil in der Stadtkirche, wo erst die Gefangenen lagen, die vieles verunreinigt und zerbrochen hatten, jetzt ein französ. Brot-magazin liegt, das von Westphäl. Soldaten bewacht wird. Lieder waren No. 667, 449 und 472 der 5. und 6. Vers dem Dresdener Gesangbuche.

10. Mai Montags ward das Grab des Prinzen in der Gottesackerkirche wieder geöffnet im Beisein einiger Abgeschickten vom Schwarzburger Hofe, weil man noch ungewiss war, ob es der Prinz von Mecklenburg-Strelitz oder der Prinz von Hessen-Homburg sei und er ward für Leopold Victor Friedrich, Prinz von Hessen-Homburg erkannt. Das Grab ward wieder zugemacht, nachdem die Abgeschickten eine Haarlocke von ihm genommen hatten.

Etliche 100 Mann franz. Artillerie und Train wurden hier einquartirt. Gingen am 11. Mai der Armee nach.

13. Mai Donnerstags kamen etliche 100 Mann Unterofficiers und fast 100 Officiers französ. Truppen von Torgau, wurden hier einquartirt und gingen am 14. Mai weiter und holen in Strassburg frische Truppen. Sie sind von 5 Regimentern.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertische.

LES GARDES D'HONNEUR DU PREMIER EMPIRE par le lieutenant E.-L. Bucquoy, licencié en droit, docteur ès lettres, membre de la „Sabretache". Avec une préface de M. Edouard Détaille et 8 planches en couleurs de l'auteur. Nancy, A. Crépin-Leblond, imprimeur-éditeur. 1908.

Der Verfasser, dem auch unsere Uniformenkunde schätzenswerte Beiträge verdankt hat in diesem Werke das Ergebnis langjähriger umfangreicher Studien niedergelegt. Man staunt tatsächlich über die Fülle des beigebrachten Materials, das den amtlichen Quellen entnommen ist und die gesamte einschlägige Literatur in Betracht zieht. Der Begriff der Ehrengarden hat der Verfasser im weitesten Sinne gefasst. Er führt nicht nur die Ehrengarden an, die zum Empfange Napoleons von den Departements und Städten gebildet wurden, sondern auch die Volontaires de la réserve, die Ordonnanzgendarmen und die von Napoleon geplanten Garde du Corps. Das Buch enthält, abgesehen von den Angaben über Organisation u. s. w., eine unglaubliche Fülle von Uniformbeschreibungen von denen ein grosser Teil bisher unveröffentlicht war. Uns interessierten besonders die Angaben über die Ehrengarden von Aachen, Krefeld, Kleve, Wesel, Koblenz Düsseldorf, Mainz. Das Urteil des Verfassers über die Rekrutierung der 1813 errichteten Ehrengarden-Regimenter ist interessant und wird durch Mitteilung amtlicher Stücke belegt. Es steht allerdings sehr im Gegensatze zu den schönfärberischen Ausführungen eines Emile Marco de St. Hilaire und Andrer. Der Preis des Bandes (500 Seiten mit 8 farbigen Uniformbildern) beträgt 20 Franks.

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46, II

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 7. Band XV. 1908.

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

1813 (Fortsetzung.)

. Mai Sonnabends ward das Grab des Prinzen in der Gottesackerkirche zum 2. Mal geöffnet in Gegenwart eines Abgeschickten von der verwittweten Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, welcher nun bezeugte, dass der Verstorbene ein Bruder dieser Fürstin, der Prinz Leopold von Hessen-Homburg sei; das Grab ward wieder zugemacht.

. Mai Sonntags wurden hier einquartirt ca. 80 Mann, theils Gendarmen, theils Dresdener und Colditzer Bürgermiliz. Die Colditzer wurden am 17. Mai entlassen. Das ganze gründet sich auf einen französ. Tagesbefehl aus Dresden, vermöge dessen von Dresden bis Pegau Patrouillen von Gendarmen und Bürgermiliz wegen Marodeurs und Nachzüglern angestellt werden sollen.

. Mai Dienstags gingen etliche 20 Mann Bürgermiliz von hier nach Leipzig und Grimma auf Marodeur-Commando und wurden über 300 gefangene Russen und Preussen hier durchtransportirt.

. Mai Mittwochs gingen viele Wagen mit Blessirten aus hiesigem Lazareth fort nach Weissenfels, welches vorher schon einigemal geschehen ist, indem in Weissenfels ein grosses Hauptlazareth eingerichtet worden ist.

. Mai Sonnabends mussten wieder Bürgermilizen von hier fort auf Marodeur-Commando in die Altenfroitzscher Hölzer hinauf, welches nach Vorschrift mehrere Male wiederholt werden soll.

Heute gingen vollends alle Blessirten und die beim hiesigen französ. Lazareth angestellt gewesenen Doctoren und Gendarmen fort, theils nach Leipzig, theils nach Weissenfels. Ein einziger Blessirter, der gar nicht zu transportiren war, ward hier gelassen und ins Oberhospital getragen.

Während dieses Lazareths allhier sind drin gegen 500 Amputationen geschehen, wo nämlich Gliedmassen abgelöst worden sind und die abgelösten Gliedmassen wurden, wenn ein Haufe beisammen war, auf dem Schuttkarren nach dem Gottesacker gefahren. Täglich starben Blessirte, theils vor, theils nach der Amputation und wurden auf einem Marktwagen 2 und 3 Personen miteinander zum Gottesacker gefahren und in ein grosses Grab gelegt, das allemal so lange offen blieb bis Tode genug darin lagen, und so ruhen in 5 Gräbern gegen 70 Mann Russen, Preussen, Italiener und Franzosen.

. Mai Mittwochs ward hier wieder die erste Rathssession aufm Rathhause gehalten (denn die Sessions waren wegen der Einquartirung alle Tage). Auch rafraichirten hier ca. 60 Mann gefangene Preussen und Russen mit Bedeckung. Sie kamen von Borna und gingen mit Pegauer Bürger-Eskorde nach Zeitz.

. Mai Sonnabends ward der Kürschner Jakob Schilling in der Breitstrasse mit seiner Frau zugleich begraben, sie wurden von dem grassirenden bösartigen Nervenfieber angesteckt, woran viele Menschen starben.

Als Sonderbarkeit ist hier anzumerken, dass in den Tagen der grössten Kriegsunruhen diese Krankheit, welche schon im März von den Polen ent-

standen war, einen Stillstand machte und niemand ist da krank geworden, noch viel weniger gestorben.

1. Juni Dienstags kam vom Hofe des Landgrafen von Hessen-Homburg der Leibmedikus und noch ein Begleiter und das Grab des Prinzen in der Gottesackerkirche ward zum 3. Mal geöffnet. Der Prinz soll einbalsamirt und fortgeschafft werden, allein er war schon zu sehr in Fäulnis übergegangen, dass gar nichts davon gethan werden konnte. Das Grab ward wieder zugemacht. Dieser Prinz Leopold Victor Friedrich ist der jüngste Prinz aus dem Landgräflichen Hause Hessen-Homburg, geb. am 10. Febr. 1787.

7. Juni Montags als am 2. Pfingstfeiertage entstand bei Leipzig ein Gefecht zwischen den dort gestandenen französ. Truppen und einem Corps Russ. und Preuss. Truppen, die von Halle gekommen waren und wobei auch der Herzog von Braunschweig-Oels sein soll. Es kam aber gegen Abend ein Courier nach Leipzig, der die Nachricht brachte, dass am 4. Juni auf 2 Monate Waffenstillstand abgeschlossen worden ist.

13. Juni Sonntags kamen einige französ. Ulanen auf Recognoscirung hier an wegen der Braunschweig-Oelsischen Truppen*) und gingen nach Grossstorkwitz.

17. Juni Donnerstags kam ein Offizier mit einigen Mann Württemb. Cavallerie hier an. Sie wurden einquartirt zur Beobachtung des Marsches des Russ. und Preuss. Truppencorps, welches über Zeitz kommt und dem Waffenstillstande gemäss das Land räumt Wegen dieses Marsches gingen vorher mehrere Couriere von den in Zeitz stehenden Württembergern hier durch zum französ. Commandanten in Leipzig.

Es konnte dabei doch nicht vermieden werden, dass von den Kosaken einzelne Leute beraubt und Pferde genommen wurden.

Diesen Abend um 9 Uhr fiel zwischen Kitzen und dem Bäumchen ein lebhaftes Gefecht vor zwischen französischen, Württembergischen Truppen und den Russen und Preussen. Die Veranlassung dazu ist nicht recht bekannt geworden.

20. Juni Sonntags sind allhier eingerückt 1 Oberstlieut., 4 Officiers, 118 Soldaten Cavallerie und 3 Officiere, 160 Soldaten Infanterie und einige Mannschaft zur Wache, sämmt. Königl. Württemb. Truppen. Die Infanterie besetzte die Thore.

22. Juni Dienstags ward aufm Rathhause Geld an arme Einwohner, die durch die Plünderung viel gelitten hatten, ausgetheilt. Es sind gesammelte wohlthätige Gaben von auswärtigen Orten, die zu diesem Behufe eingegangen waren. Schon früher sind Victualien als Geschenke vertheilt worden. Auch sind Kleidungsstücke zu vertheilen. Das Amt hat auch schon dergl. vertheilt.

24. Juni Donnerstags als am Johannistage früh um 2 Uhr gingen eilig 100 Mann von den hier stehenden Württemb. Truppen fort, nach Zwenkau zu, weil gestern Abend bei Zwenkau der Sächs. Gendarm Pitzschmann von Marodeuren war erschossen worden. Er stand ehedem als Carabinier in Pegau und hatte ein Haus allhier.

Vormittags gegen 8 gingen wieder 100 Mann Württemberger fort, die Hölzer zu durchsuchen.

26. Juni Sonnabends ging die seit dem 20. Juni hier gestandene Württemb. Infanterie und Cavallerie nach Altenburg.

28. Juni Montags ward das Grab des Prinzen in der Gottesackerkirche zum 4. Mal geöffnet, der Sarg herausgenommen und der Leichnam, so viel sich noch thun liess, einbalsamirt, welches sich nur dahin erstreckte, dass man, wo man beikommen konnte, giftige Sachen hineingoss. Es war eine garstige Arbeit. Der Leichnam ward unbegraben in die Kirche gesetzt, weil das Eingiessen öfter wiederholt werden sollte.

30. Juni Mittwochs und den darauffolgenden Tag war Rekrutirung auf dem Rathhause. Stadt und Amt hatten 50 Mann zu stellen. Sie wurden am 2. Juli nach Weissenfels geschafft.

*) Die schwarze Uniform der Lützower hat wohl Anlass zur Verwechslung mit Braunschweigern gegeben.

Vom 1. Januar bis ult. Mai hat Pegau an Einquartirung, Plünderung und Requisitionen zu fordern 63088 rth. 16 gr. 2 pf. und im ganzen Land sind in diesem Feldzuge 23 grosse Brücken ruinirt worden.

Juli Dienstags wurde allhier ca. 70 Mann fürstl. Primatische Infanterie einquartirt. Kam von Gera und ging am 14. Juli nach Leipzig.

Juli Mittwoch Abends gegen 12 Uhr ward der bisher in der Gottesackerkirche gelegene Prinz auf einem Wagen fortgeschafft, nachdem ein Sarg von eichenem Holz, innen und aussen mit Blech beschlagen, und ein Sterbekleid dazu allhier verfertigt worden war.

Juli Sonnabends ist die vom 20.—26. Juni allhier gestandene Württemb. Infanterie und Cavallerie von Altenburg wieder hierher ins Quartier gekommen. Am 18. Juli gingen 300 Mann davon nach Leipzig.

Juli Dienstags ward angefangen die eingestürtzte Klosterthorbrücke, die bei der Retirade ruinirt worden war, wieder zu repariren.

Aug. Dienstags wurden hier einquartirt einige französ. und Ital. Depotmannschaften, welche viele Effekten bei sich hatten. Sie kamen von Leipzig und folgende Tage kamen noch mehr dazu.

Aug. Dienstags kam das Contingent der Sächs. Fürsten Gotha, Weimar und Hildburghausen hier an. Es war Infanterie und 200 Mann stark, davon wurden in der Stadt einquartirt ca. 370 Mann Weimarische und Gothaische Truppen. Erstere grün mit gelben Aufschlägen, letztere blau mit rothen Aufschlägen. Gingen am 18. Aug. nach Leipzig.

Aug. Mittwochs rückte allhier ein das fürstl. Reussische Contingent an ca. 460 Mann. Montur weiss mit hellblauen Aufschlägen, war Infanterie und ging am 19. Aug. nach Leipzig.

Aug. Freitags kamen mehrere Kisten mit Russ. Gewehren hier an, die am 21. Aug. weiter und nach Frankreich gingen. Der Waffenstillstand ist aus und die Feindseligkeiten haben wieder begonnen.

Aug. Dienstags gingen die seit dem 3. Aug. hier gestandenen französ. und Ital. Depotmannschaften fort nach Gera.

Aug. Mittwochs kamen an 400 Kranke und mehrere Gendarmen und Officiers, französ. Truppen, auf Wagen hier an, stiegen nicht ab und raffraichirten blos hier. Gingen sodann nach Leipzig. Sie kamen von Altenburg, wo sie wegen feindlicher Annäherung fortgegangen waren und auch den Marsch nicht über Borna genommen hatten, weil in Rochlitz Russ. und Oesterreichische Truppen sein sollen.

Aug. Freitags kam 1 Russ. Kosak und ein Oesterr. Husar auf Recognoscirung von Teuchern hier an und gingen, nachdem sie einige Erfrischung genossen hatten, nach Rötha. Der Husar hatte blaue Uniform.

Aug. Sonnabends als am Viehmarkte kamen 60 Mann Russ. Kosaken und Ungarische Husaren hier an; biwakirten vorm Niederthore auf der Viehweide, einige in der Stadt und einige als Piquet vorm Oberthore. Nachdem sie hier einige Stunden raffraichirt hatten, gingen sie wieder über Groitzsch zurück, wo sie her gekommen waren. Die Husaren gingen schwarz mit blauen Pelzen.

Sept. Mittwochs kam eine französ. Patrouille auf Recognoscirung von Wischstauden hier an, hielt sich aber nicht lange auf, sondern ging wieder dahin zurück.

Sept. Freitags gegen Abend kamen aus Leipzig etl. 60 Mann französ. Infanterie und Cavallerie hier an, gingen am 4. Sept. auf die Dörfer auf Execution und am 5. Sept. wieder nach Leipzig.

Sept. Sonnabends früh um 1 Uhr kamen etl. 30 Mann Russ. Kosaken hier an und gingen nach gehaltener Mahlzeit früh um 5 Uhr nach Stöntzsch. Früh gegen 6 Uhr gingen an 120 Kosaken hier durch nach Stöntzsch, allwo auch dergl. von Wiederau eintrafen. Fourages und Portiones mussten aus der Stadt hinausgeschafft werden.

Das Niederthor war von Kosaken besetzt, welche niemand hinausliessen, selbst die von Groitzsch, die allhier zu Markte gewesen waren, durften nicht hinaus. Nachmittags kamen wieder dergl. Truppen von Lützen herüber, biwakirten vor Stöntzsch und brachten viele gefangene Italienische Husaren mit, deren Pferde vor Stöntzsch verkauft wurden. Es war da einem Rossmarkt

ähnlich, wozu die Gartenzäune niedergelegt waren. Aber auch der Hand war sonderbar, denn wer etwas gekauft hatte, dem ward es einige Schritt weiter von andern Kosaken wieder abgenommen, ohne grossen Umschwei weil man sich nicht verstehen konnte. Ein Pferd, das der Erkaufer bis an Gerichte schon hatte, entlief wieder nach dem Haufen zu und es war kei Gedanke mehr, es herauszugeben und der Handel war aus. Aber die Preis waren auch so niedrig, dass der Verlust leicht zu ertragen war, wobei auc die Kosaken häufig angeführt wurden, da sie das Geld nicht kannten. Abend gingen die Kosaken fort. In Leipzig wird stark geschanzt und stehen seh viel Franzosen daselbst.

13. Sept. Montags kam eine französ. Patrouille und zwar ein Officier und 6 Mann von 6. Kürassier-Regt. auf Recognoscirung von Zwenkau allhier an und ginge nach eingenommener Erfrischung wieder dahin zurück.

17. Sept. Freitags Abends um 9 Uhr kam eine Polnische Patrouille auf Recognoscirung hier an und hielt sich nicht lange auf. Desgl. kam Abends halb 12 Uhr ein französische Husarenpatrouille, die den Bürgermeister Seidel und den Kammer schreiber Füssel ins Hauptquartier nach Rüben zum General Dirai holten wozu gleich eine Chaise auf der Post requirirt ward; kamen den 18. Sept früh um 6 Uhr wieder an. Hier ergab sich, dass die ganze französ. Arme um Leipzig herum steht, welche man noch bei Dresden glaubte. Da nun das Russ. Hauptquartier in und bei Borna, auch in Rötha war, so liess sich voraussehen, dass in dieser Gegend wieder eine Schlacht vorfallen würde, was bisher niemand geahnt hatte, da alle Communication unterbrochen war. Im Hauptquartier zu Rüben stand lauter französ. Garde, welches in der Nacht beim Lichtschimmer einen erhabenen Anblick machte, da niemand an Schlaf dachte. Die Vedetten standen auf jedem Scheidewege, woran die Patrouille ihren Weg wieder fand, denn allhier sagte sie nicht, wo das Hauptquartier sei.

20. Sept. Montags gingen gegen 3000 Mann Russ. Kosaken und Oesterr. Husaren hier durch nach Weissenfels zu, wovon viele hier raffraichirten und Verschiedenes hier requirirten als Tuch, Leder, Knöpfe, auch nahmen die Kosaken bunten Kattun zu Hemden, ja mehrere hatten buntseidene Hemden. Die heutige Requisition betrug gegen 300 rthl. im Werth.

22. Sept. Mittwochs kamen 2 Kosaken und 2 Ungarische Husaren auf Recognoscirung von Zeitz herunter und requirirten Tuch an 40 rthl. an Werth.

23. Sept. Donnerstags kamen von Leipzig heraus über 3000 Mann französ. Truppen allhier an, sie bestanden aus Artillerie, Infanterie und Cavallerie, biwakirten vorm Ober- und Niederthore und die Officiers nebst 3 Generals wurden in der Stadt einquartirt, sowie viele Mannschaft. Bei Tannewitz kamen die französ. Patrouillen mit den Kosaken-Patrouillen zusammen, wobei 2 Franzosen nieder gemacht und Einige gefangen wurden. In den Kirchwinkeln ward gekocht und vor der Stadt brannten Abends mehrere Wachtfeuer. Auf der Nieder thorbrücke brannten viele Kochfeuer. Vorm Oberthore war der stärkste Bivouak und standen auf den Feldern nach der Obermühle zu viele Hütten wozu auch Bäume abgehauen wurden und Hirsen und Rübsen vom Felde als Stroh genommen ward. Die Hütten der Officiers, die im Bivouak blieben waren mit Blumensträussern geziert, weil daselbst ein Blumengarten war.

24. Sept. Freitags Nachmittags kamen noch zu Vorigen 600 Mann französ. Husaren Chasseurs und Dragoner, marschirten auf dem Markte auf. Gingen aber wieder fort und nach Groitzsch, da allhier kein Raum mehr war.

25. Sept. Sonnabends gegen Mittag gingen sämmtl. französ. Truppen, die am 23. Sept hierher gekommen waren, fort nach Borna zu, und liessen 3 todte Pferde zurück, die auf der Klosterbreite verscharrt wurden.

Nachmittags kamen von Leipzig etl. 60 Mann Badener Truppen und französ. Artillerie. Gingen nach Borna zu, nachdem sie sich kaum 1 Stunde hier aufgehalten hatten.

Abends nach 11 Uhr kamen einige französ. Husaren, recognosciren hierher zum Niederthore herein und gingen, nachdem sie hier gespeisst hatten, wieder da hinaus. Täglich hört man kanoniren. (Fortsetzung folgt.)

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46,

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 8. **Band XV.** **1908.**

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

1813 (Fortsetzung.)

27. Sept. Montags Nachmittags kamen etl. 50 Mann französ. Dragoner von Frohburg, raffraichirten und gingen dann nach Zeitz.

28. Sept. Dienstags entstand eine heftige Kanonade des Vormittags bei Meuselwitz, welche sich des Mittags gegen Zeitz zu zog, von da man sie allhier mit Kanonen- und Kleingewehrfeuer deutlich sehen konnte. Zu Mittag kam ein französ. Courier von Zeitz, welcher mit Extrapost eilig nach Leipzig fuhr. Nachmittags entstand wieder eine heftige Kanonade nach Luckau zu.

29. Sept. Mittwochs als am Michaelsfeste nach Mittag kam eine französ. Patrouille und gleich darauf eine Oesterreich. Patrouille hierher. Die Nacht darauf kam wieder eine französ. Patrouille.

30. Sept. Donnerstags kam wieder eine französ. Patrouille.

1. Oct. Freitags früh kamen 14 Mann französ. Chasseurs recognosciren.

2. Oct. Sonnabends früh kam wieder eine französ. Patrouille.

3. Oct. Sonntags Nachm. kam eine Patrouille Württemb. Chass. à cheval hier an.

4. Oct. Montags Vormittags kamen einige Württemb. Chasseurs, wie auch französ. und Holländ. Infanterie hier an, welche einen Bivouak von 2000 Mann ankündigten. Sie mussten aber auf erhaltene Ordre eilig nach Leipzig.

7. Oct. Donnerstags kamen 60 Mann französ. Equipagetrain mit ca. 100 Pferden von Borna, in welcher Gegend den ganzen Vormittag eine lebhafte Kanonade ging. Die Truppen gingen am 8. Oct. nach Weissenfels.

8. Oct. Freitags nach Mittags kam zwischen Groitzsch und Pegau ein Bivouak von 3000 Mann Russ. und Oesterreich. Truppen. Die Lebensmittel und viele andere kostspielige Requisitionen wurden in Pegau geschafft. Auf den Groitzscher Bergen wurden Kanonen aufgepflanzt, weil die Franzosen bei Markraustädt lagen. Die ganze Nacht gingen starke Patrouillen ab, zum Oberthore hinaus.

9. Oct. Sonnabends gegen Mittag gingen diese Truppen fort durch Audigast, kehrten aber auf dieser Strasse wieder um und rückten in ihrem Bivouak allhier ein. Eine gestern nach Lützen zu abgegangene starke Patrouille von ungefähr 200 Mann kam heute wieder zurück und brachte ca. 30 Mann französische Gefangene mit. Es soll ein Armeecorps von 80,000 Mann hierher kommen und deshalb ward eiligst ausgeschrieben, auf die Hufe

2 Schffl. Hafer, 2 Cnt. Heu, 1 Schffl. Korn oder 1 Cnt. Mehl, ¼ Cnt. Fleisch, ¼ Schffl. Gemüse und von fremden Dörfern noch ½ Gr. Stroh à Bund 9 ₰ und 20 Kannen Bier

sogleich nach Pegau zu liefern.

10. Oct. Sonntags gegen Mittag gingen die hier im Bivouak gelegenen Truppen fort nach Lützen zu, wo wieder heftig kanonirt wird. Der Fürst Kutascheff und General Plato waren dabei. Ein Ungarisches Husaren-Regt. aber blieb allhier im Lager bis Abends.

In diesem Bivouak waren Oesterreich. Dragoner, weiss mit rothen und blauen Aufschlägen und haben ungarische Husaren theils grün, theils blau. Russische braune Husaren mit weissem Vorstoss und gelben Schnüren, reutende Artillerie, viele Kosaken, Infanterie, Kanonen und auch Haubitzen. Die Oesterreichische Kokarde ist schwarz und gelb.

11. Oct. Montags gingen wieder viele Kosaken hier durch, die meistlich hier raffraichirten. Abends nach 10 Uhr kam die sämmtliche gestern aus hiesigem Bivouak ausgerückte Mannschaft unter Fürst Kutascheff und General Graf Plato wieder zurück in ihren Bivouak und fassten hier wieder Portion und Ration. Sie brachten einige 40 gefangene Franzosen und eine grosse Menge Kühe, Schafe, Gänse, Hühner und dergl. mit.

12. Oct. Dienstag Nachmittags kamen noch dazu an 10,000 Mann Russ., Oesterr. und Preuss. Truppen. In der Stadt ward einquartiert Fürst Lichtenstein, mehrere Prinzen, General Thielemann, der nun in Russ. Diensten war. Die ganze Stadt war übermengt voll Officiere. Die Gemeinen biwakirten vor den Thoren und aufm Kirchhofe und hatte daselbst noch manches Haus 20 Gemeine. Auf dem Kirchhofe brannten diese Nacht gewiss an 200 Feuer, wobei die ganzen Flossscheite angelegt wurden, denn der Flossplatz musste herhalten, so lange etwas da war. Die Scheunen wurden aufgebrochen, ausfouragiert und zu Pferdeställen gebraucht, wo blosse Lichter in Menge mitten unter Stroh hingen. Zäune und Planken wurden abgerissen und verbrannt. In allen Gärten standen Pferde und wegen der Lebensmittel entstand die grösste Noth. Die um die Feuer gelegene Mannschaft, meistlich Croaten, sahen vom Rauche den Schornsteinfegern ähnlich.

13. Oct. Mittwochs Vormittags gingen die Truppen des General Plato fort, nach Merseburg zu. Heute sind über 1000 Stabsofficiers hier einquartiert. Die vom Lande eingegangenen Lebensmittel wurden gleich von den Soldaten weggenommen und konnte daher nichts ordentlich vertheilt werden. Die requirierten Wagen wurden nicht entlassen, daher für andere Truppen nichts konnte zugefahren werden, kurz, die Unordnung und Noth war ohne Grenzen. Auch die Vogelstange ward abgehauen und verbrannt. Abends brannten etliche 30 Koch- und Wachtfeuer aufm Kirchhofe, da ein grosser Theil dieser Mannschaft unter Plato mit fortgegangen war.

14. Oct. Donnerstags Nachmittags gingen sämmtliche Truppen fort, theils nach Lützen zu und theils hinter Groitzsch in ein Lager und rückten sogleich 30,000 Mann andere Russ., Oesterr. und Preuss. Truppen unter dem General Merfeld ein. Das Hauptquartier kam nach Groitzsch und die Truppen bei Groitzsch ins Lager. In Pegau wurden einquartiert 1200 Mann Oesterreich. Landwehr und 1 Bataillon Landwehr ward in hiesige Stadtkirche gelegt, worin nun gewaschen, gekocht, gespielt, gelärmt und geflucht ward. Die Kirchstühle wurden zum Theil abgerissen und verbrannt.

15. Oct. Freitags Vormittags gegen 11 Uhr ging diese Landwehr fort. Nachmittags kam das Russ. Hauptquartier mit dem Kaiser Alexander und vielen Fürsten hierher. Auch kam zugleich ein Oesterreich. Hauptquartier mit und die Croaten lagen vorm Oberthore. Heute sind allein an 50 Generals hier einquartiert und Se. Maj. der Kaiser von Russland logierte im Richterschen Eckhause am Kirchhofe.

Als gegen Abend ein Trompeter der Russ. Garde am Quartier des Kaisers das Retrait bliess, so war es besonders auffallend, dass er die richtige Melodie unseres Chorals: „Nun ruhen alle Wälder p.“ mit bliess. Heute fielen schon sehr scharfe Scharmützel bei Leipzig vor.

16. Oct. Sonnabends war der erste Tag der Schlacht bei Leipzig. Vormittags ging der Kaiser von Russland und das Russ. Hauptquartier fort nach Borna.

In der Niederaue, ohnweit des Caviller-Angers ward schleunig durch Oesterreich. Ingenieurs eine Brücke über die Grosse Elster gebaut, worüber sehr viel Schlachtvieh und Munition in der Folge ging, während in Pegau alles gestopft voll war. Sehr viel Munition und Fuhrwerk ging hier durch nach Zeitz. Noch diesen Vormittag um 9 Uhr kamen Se. Maj. der Kaiser Franz von Oesterreich mit vielen Generals und Gefolge allhier an und stieg

im Gasthofe zum Mohr ab. Mittags um 11 Uhr ritten Se. Maj. Kaiser Franz fort über Groitzsch, und kamen Abends um 9 Uhr wieder zurück in den Mohr. Heute sind wieder über 100 Gefangene in die Stadtkirche gelegt worden, und war heute der für die Preussen blutige Sieg von Möckern. Abends sah man allhier die Kanonenblitze und brennenden Dörfer gleich einem Feuerwerk.

17. Oct. Sonntag war der zweite Tag der Schlacht bei Leipzig und in diesem Jahre der zweite Sonntag, wo allhier kein Gottesdienst gehalten werden konnte. Früh um halb 7 Uhr ging der Kaiser von Oesterreich fort, dem Schlachtfelde entgegen. In der Stadtkirche liegen viel Gefangene, die Kirchstühle werden zerschlagen und verbrannt, durch die Emporkirchen rinnt Urin und Koth, der Taufstein ist umgeworfen und zerbrochen, ward aber weggeschafft, sonst wäre er auch verbrannt worden. In dem Kapellen-Ofen und sonst wird gekocht und gewaschen. Um die Kirche liegen unzählige Haufen Menschenkoth, und in der Kirche verschiedene tode Menschen.

Diesen Vormittag sind die Alliirten bis an die Leipziger Vorstädte unter heftigem Kanonendonner vorgedrungen. Seit heute früh kommen viel Blessirte, theils auf Wagen, theils auf Schubkarren allhier an, wovon der Rathhaussaal und Gottesackerkirche gefüllt ward. Die Leichtblessirten mussten nach Zeitz. Die Rathsexpedition ward in den Weinkeller gelegt und hernach in das Wilhelm Winkler'sche Haus am Markt, weil die Kriegskanzlei in den Weinkeller kam. Nachdem aber diese Kanzlei mit dem Oesterreich. Hauptquartier fortging, so zog der Rath wieder in den Weinkeller. Alles war gestopft voll Einquartierung und gegen Abend kam wieder ein sehr starker Transport Gefangene in die Stadtkirche.

18. Oct. Montags war der dritte Tag der Schlacht bei Leipzig. Deutlich sah man wieder den aufsteigenden Kanonendampf und brennende Dörfer. Ueber 2000 Mann sind hier einquartiert und gingen wieder viele Truppen und Geschütz hier durch nach Leipzig. Abends kamen noch mehrere Regimenter, dass alles gestopft voll Einquartierung war. Aufm Kirchhofe brannten wieder über 50 Feuer, wo wie gewöhnlich ganze Flossscheite angelegt wurden, und immer fuhren unzählige Pulverwagen bei diesen Feuern vorüber. Da es nun stets an Geschirr fehlte, worauf das Holz vom Flossplatz geholt werden konnte, auch Fourage und Lebensmittel alle waren, so ist leicht zu erachten, dass Tumult und Misshandlung in Menge entstand. Heute Nachm. ward ein Oesterreich. Oberst, Namens von Reissenfels vom Regt. No. 24 Baron Strauch Infanterie auf hiesigem Gottesacker begraben. Er war am 16. Oct. bei Leipzig durch den Hals geschossen worden und am 17. Oct. Abends allhier an dieser Wunde gestorben.

19. Oct. Dienstags zu Mittag ist Leipzig von den Alliirten erobert und besetzt worden. Nun gingen die Truppenmärsche wieder hier durch nach Naumburg zu, um die Franzosen zu verfolgen, welche über Lützen retirierten. Diese Armeedurchmärsche allhier dauerten nun ununterbrochen 3 Tage, vom frühesten Morgen bis in die späteste Nacht, so breit die Strasse ist. Heute sind 5000 Kosaken mit durchgegangen. Die ganze Stadt ist gedrängt voll Einquartierung, worunter Prinz Philipp v. Hessen-Homburg.

Abends entstand Feuer in Elstertrebnitz, allwo auch im Trubel ein Bauer erschossen worden ist. Bei diesem Feuer konnte aber niemand zur Hülfe eilen, weil jedermann selbst ohne Hülfe war. In Staarsiedel ging auch Feuer auf und ist zu verwundern, dass nicht überall schon Feuer entstanden ist, denn die Kochfeuer brennen die Höfen, Gärten und an Scheunengiebeln hinan, bei einer ungeheuren Menge von Stroh und Getreidegarben, die für die Pferde hingeworfen sind, und in Scheunen und Ställen schleppt man die blossen Lichter unter den Pferden herum. Es ist sogar in mehreren Häussern auf dem Oberboden gekocht worden.

20. Oct. Mittwochs ward ein Russ. Jäger-Capitain, der vor Leipzig war blessirt worden, auf hiesigem Gottesacker begraben in Begleitung griechischer Popen.

Die Durchmärsche gingen ohne Absatz noch fort und die Einquartierung ward mit jedem Augenblick verdoppelt, bis der Platz die Soldaten selbst nöthigte, abzutreten.

Der Russ. Grossfürst Constantin war nebst seiner Leibwacht mit allhier einquartiert, welches letztere Russische Cürassiere waren, weiss mit schwarzen Aufschlägen.

In Stöntzsch entstand Feuer und brannten einige Häuser ab, wobei aber niemand zur Hülfe kommen konnte wegen des ungeheuren Trubels.

Die Noth um Lebensmittel steigt mit jedem Augenblicke, so wie auch wegen der Fourage. Hände voll Gold kann die Brodnoth nicht lindern und ward hierbei die Erfahrung gemacht, dass bei wahrer Brodnoth kein Ekel mehr existiert, denn mit Heisshunger ass man die Brodrindchen, welche die Kosaken weggeworfen und in ihren Bärten mit Ungeziefer herumgeschmiert hatten. Auch fing die Noth um Salz an.

Es würde noch mehr als geschehen ist in der Stadt ruiniert, zerschmissen und zerhackt worden sein, wenn die grosse Menge aus den äusseren Bivouaks hereingekonnt hätte und diese ward nur allein dadurch abgehalten, dass Thor und Brücke stets gestopft voll Marschierende war; indess ist von Zäunen und Planken in der Stadt auch nicht viel mehr übrig, und Tische und Bänke sind zerschmissen und verbrannt worden.

Vorm Niederthore aber ist es am Traurigsten, wie die Soldaten in allen Häussern hämmerten und davon Breter, Fenster, Balken herabfielen, die im Bivouak verbrannt werden sollten; wie Kühe und Schweine brüllten, die den Leuten genommen und geschlachtet wurden. Die hölzernen Fensterstöcke sind sogar aus den Häussern gerissen und aufm Schiesshause sind nicht allein die Treppen, sondern auch die Holzwände eingerissen und fortgeschleppt worden.

Der Niederhospital ist unbewohnbar worden. Von der Ziegelscheune ist eine Trockenscheune ganz weg, als wenn sie gar nicht dagestanden hätte. Das thun hungrige Soldaten, die nichts zu leben finden.

21. Oct. Donnerstags gingen wieder die ununterbrochenen Durchmärsche von früh bis in die Nacht.

Prinz Friedrich August v. Preussen nebst mehreren Fürsten ging mit hier durch und Abends kam noch Se. Maj. der Kaiser v. Russland mit vielen Fürsten hier an, gingen aber nach kurzem Aufenthalt nach Zeitz.

Von Einquartierung ist alles wieder gestopft voll und da gegen Abend noch 2000 Gefangene in die Stadtkirche gelegt wurden, so ward auch diese so voll, dass man sich darinnen nicht regen konnte. In der Rathskapelle lag Streu und Gefangene, sowie auf den Emporkirchen und überall. Die Orgel war äusserst ruiniert.

Der Pulverthurm hat sein ganzes Sparrwerk und die Thüre verloren.

22. Oct. Freitags gingen noch grosse Durchmärsche und war viel Einquartierung. Vormittags um 8 Uhr entstand Feuer in der Stadtkirche und die Gefangenen wurden gleich herdenweise herausgetrieben und fortgeschafft. Das Feuer ward ausgedämpft. Der Schreck darüber war aber nicht gross, da man durch die immerwährende Noth für Alles unempfindlich geworden war.

Unreinlichkeit und Unordnung, denn man schlief in den Nächten nicht und konnte das ekelhafteste Ungeziefer nicht vermeiden, Nachlässigkeit mit Feuer und Licht, die grenzenlos war, für Alles war man gleichgültig und glaubte nicht, dass es wieder anders werden könnte, sondern das Alles zu Grunde gehen müsse. Die Hafergarben wurden den Pferden gefüttert, wo noch welche aufzutreiben waren.

23. Oct. Sonnabends zog wieder viel Bagage durch und ward die Stadtkirche mit dem Misthaken gereinigt. Es lagen Tode darin. Die Noth wegen der Lebensmittel ist in Leipzig aber so gross und trifft daselbst am härtesten die als krank und gefangen zurückgebliebenen Franzosen, welche oft heerdenweise an den Wagen liegen und das Fleisch der toden Pferde verschlingen. — Dies Einzige ist genug, um kürzlich alle Noth zu schildern.

Allhier ist der grosse Druck der Truppendurchzüge vorüber, aber kleinere Abtheilungen gehen noch täglich durch und werden einquartiert.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46, III.

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde"

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 9. Band XV. 1908.

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

1813 (Fortsetzung.)

24. Oct. Sonntags Vormittags ward Gottesdienst unter freiem Himmel aufm Kirchhofe vor Kaufmann Richters Eckhause gehalten.

25. Oct. Montags gingen viele Blessirte hier durch. Diese sind tief aus Asien von der Sibirischen Grenze her. Ihr Anzug ist ganz türkisch. Die Mützen haben die Gestalt als wenn man einen spitzigen Brandweinhut in ein Sieb setzt, einen so weiten hohen Rand haben die Mützen. Ihre Pfeile haben sie auf dem Rücken in einem Leinwandsacke und der Bogen steckt zur Hälfte in einer Kapsel, die am Pferde hängt. Einquartierung ist täglich.

26. Oct. Dienstags gingen mehrere 1000 Sachsen hier durch, die nun vereint mit den Russen wider die Franzosen ziehen. Pegau bekam heute wieder viel Einquartierung von Russ. Infanterie und Oesterreich. Truppen. Die Russen gingen am 27. Oct. fort.

28. Oct. Donnerstags ist die Rathsexpedition ins Spiessbach'sche Eckhaus am Kirchhofe verlegt worden.

Aufm Rathhause liegen 200 Blessirte, Gottesackerkirche, Reitbahn, die Friedrichshöhe und das Treff'sche Gartenhaus vorm Oberthore, alles liegt voller Kranker und Blessirter, obgleich schon dergl. Individuen ins Hauptlazareth zu Altenburg geschafft worden sind.

29. Oct. Freitags sind wieder an 50 Blessirte aus hiesigem Lazareth nach Altenburg geschafft worden.

31. Oct. Sonntags ward eine sehr grosse Anzahl Kranker und Blessirter aus hiesigen Militärlazarethen, theils auf Wagen, theils auf Schubkarren, nach Altenburg ins Hauptlazareth geschafft.

Heute ward wieder zum 1. Mal seit 3 Wochen Gottesdienst in der Stadtkirche gehalten, wobei noch in der Kirche verschiedene Räucherungen brannten, weil sich die übeln Dünste noch nicht ganz verloren haben. Es ward zugleich auf Verordnung des General-Gouverneurs, denn Sachsen wird jetzt durch einen Russ. General-Gouverneur regiert, welcher aber jetzt noch in Leipzig ist, da die Franzosen Dresden noch vertheidigen, ein Dankfest wegen der über die Franzosen errungenen Siege gehalten, wobei sämmtliche hiesige Honoratioren paarweise aus dem Mohr in die Kirche gingen.

Die Ruinen in der Kirche sind ziemlich wieder hergestellt bis auf die Orgel, welche noch nicht im Gange ist.

Vor den Kirchthüren standen die Büchsen zum Besten der Verwundeten. Die Wache wird jetzt von den Bürgern versehen, welche auch Ordonnanzdienst beim hies. Stadtkommandanten Graf Oerzen verrichten.

1. Novbr. Montags ward die erste Rathssession wieder aufm Rathhause gehalten. Das Billeteur-Amt aber war noch auf dem Kirchhofe.

11. Novbr. Donnerstags ward aufm Rathhause der Bürgerschaft das Panner-Pate publiciert. Es ist nämlich vom General-Gouvernement zu Leipzig, dess Präsident der Russ. Fürst Repnin ist, ein Patent herausgekommen, vermög dessen in Sachsen ein freiwilliger Panner errichtet werden soll, wozu al wehrhafte Männer ohne Ausnahme treten können; die verlassenen Civildiens sollen einstweilen unentgeltlich von Andern verwaltet und jedem bei sein Zurückkunft wieder übergeben werden. Den Mitgehenden wurden gross Verheissungen gethan und verliessen viele Weib, Kind und Eltern und Diens um unter den Panner zu gehen. Bei ihrer Zurückkunft aber war unser Köni wieder in seinen Staaten und die Verdienste des Panners wurden nicht vo der Seite des Russ. Generalgouverneurs betrachtet.

13. Novbr. Sonnabends ward der Viehmarkt gehalten, der im October durch di kriegerischen Zeitumstände sich selbst aufgehoben hatte. Täglich ist einzeln Einquartierung.

Heute Abend gegen 8 Uhr starb der hiesige Herr Bürgermeister Seid an dem sehr stark regierenden Faul- und hitzigen Fieber, woran viele Mensche hingerafft wurden.

Die Sächs. Cocarde ward jetzt abgeändert und zwar nach folgende Publicandum:

„Se. Kaiserl. Maj. aller Reussen haben auf meinen allerunte thänigsten Vortrag zu genehmigen geruht, dass die Sächs. Truppen di Nationalfarbe zum Feldzeichen tragen. Es ist diese die grüne nach de Rautenkranze des Sächs. Wappens.

Die Cocarde ist also nunmehr grün und soll zum unvergessliche Andenken der erhabenen Befreier Deutschlands und der Wiederherstell des Vaterlandes mit einem gelben und schwarzen Streifen umgeben sei

Das Portepee und Hutcordons sind von Silber mit grünen, gelbe und schwarzen Streifen.

Leipzig, den 12. Novbr. 1813.

Der Kaiserlich Russische Generallieutenant und Commandant der Sächs. Armee.
Freiherr von Thielemann.

Vorher war die Sächsische Cocarde weiss und Portepee und Hutcordo Silber und karmoisinroth. Nachdem aber unser König zurückkam, ward beid abgeändert in weiss und grün oder Silber und grün.

14. Novbr. Sonntags. Einquartiert wurden allhier 70 Mann Russ. Husaren. Gingen 15. Novbr. fort.

15. Novbr. Montags ging der hies. Herr Etappenkommandant Graf von Oerzen mit sei hier habenden 30 Mann Sächs. Kürassiers fort, weil dieses Regt. marschie soll. Es soll Inf. auf Etappenkommando nach Pegau kommen.

16. Novbr. Dienstags. Das ansteckende Faulfieber rafft viele Menschen hinweg täglich liegen in Pegau 10 und 11 Menschen auf dem Brete. So geht es a auf den Dörfern, wo mehrere Leichen blos in Stroh gewickelt werden, man nicht genug Breter zu Särgen hat. In Leipzig ward einer Leiche Sarg gestohlen!

Eine bisher noch nicht gekannte Noth ergiebt sich um die Barbiere, theils gestorben, theils krank sind, so dass jetzt öffentlich ein Mann Lande mit barbieren hilft, der es nur für sich angefangen hat.

Laut Nachrichten sind in der Vestung Torgau in 2 Tagen 1004 Pers gestorben.

20. Novbr. Sonnabends ward der Viehmarkt in Zwenkau nicht gehalten und kein hinein gelassen wegen der Viehseuche, die sich in mehreren Dörfern stark zeigt. In den Eithraer Gerichten musste deswegen viel Vieh get werden.

26. Novbr. Freitags war eine grosse Versammlung in hiesiger Kirche wegen Aufruf Landwehr, welcher auf hohe Verordnung geschieht. Gegen 9 Uhr Vormit ward mit allen Glocken gelauten, worauf denn alle Mannspersonen aus S und Land, die unter 60 Jahr waren und nicht durch dringende Umst

abgehalten wurden, sich in die Kirche begeben mussten. Frauenspersonen, die in die Kirche kamen, wurden durch das hiesige Etappenkommando herausgewiesen, worauf dann die Kirche so voll ward, als sie vielleicht noch nie gewesen ist.

Der Herr Amtshauptmann v. Schlegel als präsidirender Commissarius begab sich in die Fürstenkapelle.

Hierauf hielt der Herr Doctor und Superintend. Oppelt von der Kanzel laut habenden Auftrags einen Sermon und Aufruf zur Landwehr, nach dessen Erledigung sich alles aufs Rathaus begab, wo die Auslosung vor sich ging. Die Gemeinden, die auf morgen bestimmt waren, worunter sich auch die Stadt Pegau befind., wurden heute zu Hause geschickt.

27. Novbr. Sonnabends kam die Stadt Pegau zur Verlosung und müssen alle Mannspersonen von 18—45 Jahren ohne Ausnahme sich stellen und loosen. 50 Mann kommen zur Landwehr, die übrigen zum Landsturm, wie es hiess, jedoch konnten sich Familienväter und sonst unentbehrliche Personen loskaufen, welches Geld zur Equipirung der Landwehrmänner angewendet werden sollte.

5. Dezbr. Sonntags wurden allhier einquartiert gegen 400 Mann Russ. Ulanen, blau mit rothen Aufschlägen und Piquen mit Fähnchen. Sie kamen von Borna und sehr viele gingen durch auf die Dörfer. Hatten hier Rasttag und gingen am 7. Dezbr. nach Merseburg.

7. Dezbr. Dienstags mittags gegen 12 Uhr wurden die Landwehrmänner von Stadt und Amt Pegau vereidet. Dies geschahe in hies. Stadtkirche unter Lautung aller Glocken. Vorher hielt der Herr Diakonus Klinghammer eine Anrede am Altar an die Gewählten, ihren hohen Beruf betreffend, nachher ward geschworen und unterm Schwur mit der grossen Glocke dreimal angeschlagen.

Das Andenken der gewählten Landwehrmänner können wir hier nicht mit Stillschweigen übergehen, weil sich vielleicht noch nach vielen Jahren Mancher mit Seelen-Ergreifung dieser Auftritte erinnert, welche so tiefe Wunden schlug.

Die Landwehrmänner der Stadt Pegau waren folgende:

1. Christian Gladitzsch, Geselle. 2. Adam Ramig, Geselle. 3. Gottlieb Metzner, Bürger. 4. Friedrich Sorrmann, Geselle. 5. Christoph Stein, Geselle. 6. Gfried. Staude, Geselle. 7. Traugott Schmidt, Bürger. 8. Gotthelf Kahlert, Bürger. 9. Wilhelm Würkner, Bürger. 10. Carl Aug. Kühn, Bürger. 11. Carl Huth, Geselle. 12. Adam Herlas, Geselle. 13. Heinrich Passnig, Geselle. 14. August Müller, Geselle. 15. Gottlob Heinichen, Geselle. 16. Carl Traug. Kühn, Bürger. 17. Friedrich Jänigen, Geselle. 18. Glob. Grasemann, Geselle. 19. Heinrich Sergel, Geselle. 20. Carl Rudolph, Bürger. 21. Joh. Aug. Junghaus, Bürger. 22. Gfried. Gemeinhardt, Bürger. 23. Christoph Samuel Beier, Bürger. 24. Christian Schmidt, Geselle. 25. Herrmann Meier, Geselle. 26. Friedr. Daniel, Geselle. 27. Gottfried Vetterlin, Geselle.

Reserve-Mannschaften der Landwehr von der Stadt sind folgende:

1. Christoph Zöllner. 2. Bergener, Kaufmannsdiener. 3. Lampert Beier, Geselle. 4. Fried. Sturm, Geselle. 5. Christoph Barsleben, Geselle 6. Ludwig Kusch, Geselle. 7. Fried. Wolf, Geselle. 8. Johann Fried. Hörnig, Geselle. 9. Friedrich Zopf, Geselle. 10. Aug. Kleppel, Bürger. 11. Adam Gangloff, Bürger. 12. Gottfried Horn, Geselle. 13. Friedrich Schenke, Bürger. 14. Gottfried Sachsenröder, Bürger. 15. Christian Dietrich, Bürger. 16. Friedr. Vetter, Geselle. 17. Gotthelf Krüger, Bürger. 18. Friedrich Krüger, Bürger. 19. Friedrich Heinichen, Bürger. 20. Friedrich Landgraf, Bürger. 21. Friedrich Obenaus, Geselle. 22. Glob. Sachsse, Geselle. 23. Joseph Wenzel, Geselle.

1. Dezbr. Donnerstags wurden hier einquartiert gegen 300 M. Badener Truppen. Sie kamen von Berlin und gingen am 10. Dezbr. fort.

10. Dezbr. Freitags Abends kamen an 300 M. Russen hier an, wurden einquartiert und gingen am 11. Dezbr. fort.
13. Dezbr. Montags wurden 60 M. Kosaken hier einquartiert. Gingen am 14. Dezbr. fort.
16. Dezbr. Donnerstags sind 2 Comp. Russ. Jäger zu Fuss bis auf Ordre hier einquartiert worden.

Auch wurden ca. 200 M. Kosaken hier einquartiert, die am 17. Dezbr. fortgingen.

Die Krankheiten verbreiten sich sehr stark und in Crossen über Zeitz ist die Pest, allero deshalb ein Militärcordon gezogen ist, der die Communication verhindert und sollen in dortiger Gegend manche Dörfer mit Menschen und Vieh ziemlich ausgestorben sein.

24. Dezbr. Freitags als am Weihnachtsabend wurden von den hier stehenden Russen die ganze Nacht hindurch geschossen, wegen des Russ. Kaisers Geburtstag. Sie beziehen täglich die Wache und wenn sie exercieren, so singen sie, ehe sie abmarschieren, auch während des Marsches singen sie zur Trommel, aber lauter Molltonarten, und haben Pfeifchen dazu, die sie sich selbst von Rohr machen.
26. Dezbr. Sonntags als am 2. Weihnachtsfeiertage ward ein Russ. Fürst hier einquartiert, der am 27. Dezbr. nach Gera ging.

Heute hat Torgau kapituliert.

30. Dezbr. Donnerstags wurden über 100 M. Russ. Cavalerie hier einquartiert. Die Infanterie steht immer noch hier.

1814.

2. Janr. Sonntags ging die Inf. des Sächs. Panners hier durch nach Zeitz.
5. Janr. Mittwochs ist Sächs. Landwehr allhier einquartiert worden.
6. Janr. Donnerstags feierten die hier stehenden Russen ihren ersten Weihnachtsfeiertag. Auch wurden 118 kranke Franzosen und Italiener auf Wagen aus dem Zeitzer Lazareth hierher in die Gottesackerkirche gebracht und am 7. Janr. nach Leipzig transportiert.
7. Janr. Freitags brachten die Russen von Weissenfels 28 Französ. Gefangene, welche aufs Rathaus gelegt wurden.
8. Janr. Sonnabends ist allhier im Geistteich einer von den hierstehenden Russen, wahrscheinlich aus Trunkenheit, ertrunken.
10. Janr. Montags ist die Vestung Torgau von den Franzosen geräumt worden. Die Besatzung ist kriegsgefangen und ist die Kapitulation schon am 26. Dezbr. 1813 geschehen.
12. Janr. Mittwochs hat sich die Vestung Wittenberg an die Alliirten ergeben, womit denn kein aktiver Französ. Soldat mehr in Sachsen ist.
13. Janr. Donnerstags feierten die hierstehenden Russen ihr Neujahr, wobei in den Officiersquartieren getrommelt ward.

Heute ward auch wieder Sächs. Landwehr allhier einquartiert. Die Montur der Sächs. Landwehr ist dunkelblau mit dunkelrothen Aufschlägen.

14. Janr. Freitags ward der hiesigen Bürgerschaft auf dem Rathause publicirt, dass mit mehreren Dörfern und auch mit Elstertrebnitz, wegen der wirklich dort grassierenden Rindviehseuche, aller dahin einschlagender Verkehr aufgehoben ist.
18. Janr. Dienstags ward der Bürgerschaft auf dem Rathause die neue Central-Steuer-Einrichtung bekannt gemacht und soll Pegau 1900 rthl. zu den ausgeschriebenen 2 Millionen geben, wozu jeder Contribuent geschätzt werden soll.
25. Janr. Dienstags ward das Billeteur-Amt vom Kirchhofe auf den Markt verlegt ins Valter'sche Haus neben dem Mohre, wo das Etappen-Bureau ist.
28. Janr. Freitags kamen 2 Comp. Sächs. Landwehr allhier an, welche hier exerziert werden sollten und sollten die Russen fortkommen, was aber nicht geschah.
30. Janr. Sonntags ward auf Verordnung des Generalgouverneurs ein Dankfest gefeiert wegen der Einnahme von Wittenberg, die am 12. Janr. geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46, II

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 10. **Band XV.** **1908.**

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

1814 (Fortsetzung.)

31. Janr. Montags Abends ward gegen 80 M. Russ. Inf. hier einquartiert und gingen am 1. Febr. fort. Die Einquartierungslast ist jetzt sehr drückend, indem die Russ. Garnison seit dem 16. Dez. 1813 hier steht und dazu die Sächs. Landwehr.

2. Febr. Mitternacht ging die Landwehr fort nach Delitzsch und liessen viele Marode dahier wie auch einige Unterofficiers zur Aufsicht. Es wurden einige hundert regulaire Kosaken einquartiert. Diese haben Trompeters und sind nach Regimentern reguliert. Zum Unterschiede werden die Unregulairen Bauer- und Land-Kosaken genannt. Diese Einquartierung ging am 3. Febr. nach Weissenfels.

5. Febr. Sonnabends ging die noch hier befindliche Landwehr, evtl. 40 Mann nach Delitzsch und steht noch die Russ. Garnison da.

8. Febr. Dienstags ging eine Comp. Russen aus hiesiger Garnison fort auf die Dörfer, dagegen rückte gleich wieder eine andere Comp. ein.

10. Febr. Donnerstags ging wieder eine Comp. Russen fort und steht nun noch eine Comp. von ca. 170 Mann allhier.

Nachmittags rückten 500 Mann Bayern von der Danziger Garnison hier ein. Ein Theil davon kam auf die Dörfer. Die Russen allhier besetzten die Thore und die Bayern hatten auch Schildwachen, so dass die Russ. u. Bayr. Posten zugleich in der Stadt standen. Die Bayern gingen am 11. Febr. fort.

14. Febr. Montags kamen 13 Kanonen mit Bedeckung allhier an, und setzten am 15. Febr. ihren Marsch nach Mainz fort, allwo sie zur Belagerung gebraucht werden sollen.

15. Febr. Dienstags kamen wieder Kanonen hier an und gingen am 16. fort.

17. Febr. Donnerstags kamen diese Kanonen wieder zurück, wurden aufm Markte aufgefahren und blieben am 18. hier. Sie werden bei Mainz nicht gebraucht.

18. Febr. Freitags kam der 2. Trupp Kanonen wieder an, wurden auch aufm Markte aufgefahren und gingen insgesamt am 19. mit den dazu gehörigen Pulverwagen nach Leipzig.

20. Febr. Sonntags rückte die Meissnische Landwehr ca. 400 Mann allhier ein, kamen von Borna und gingen am 21. Febr. nach Weissenfels.

22. Febr. Dienstags ging die bisher allhier in Garnison gelegene Comp. Russ. Inf. nach Leipzig und rückten gleich 104 Mann andere Russ. Inf. als Garnison hier ein.

Der Holzmangel ist diesen Winter, der sehr hart war, um so fühlbarer gewesen, je nachdem alle Vorräthe bei den vielen Bivouaks verwüstet worden waren. In Leipzig kostet 1 Klfftr. hartes Holz 20 rthl. — Eine Klfftr. oberl. Waldholz ward hier mit 13 rthl. — bezahlt. Das Holz muss von weit entlegenen Gegenden her geholt werden, daher müssen mitunter die besten Familien frieren, und mehrere Handwerksleute, die vom Holze abhängen, können deshalb nicht arbeiten.

Dazu vermehren sich auch wieder die Krankheiten, welche seit einem Jahre nun gewüstet haben und müssen die Kranken oft kalt liegen.

Der Viehmangel wird von entlegenen Gegenden ersetzt und sieht man oft Herden Rindvieh aus Bayern und Bamberg, und Herden Schweine aus Polen kommen, bis sich unsere Gegenden eignes Vieh wieder gezogen hatten. Am allergeschwindesten war das Hühnervieh ersetzt.

Die Schlachtfelder um Leipzig sind jetzt noch nicht völlig geräumt und ist deshalb an die Aemter Verordnung ergangen, um Leute zur Wegräumung der Cadavers zu stellen.

27. Febr. Sonntags ist ein aus hiesiger Garnison gestorbener Russe auf dem Gottesacker allhier begraben worden.

21. März. Montags starb der hiesige Organist und Mädchenlehrer Joh. Fried. Gotthelf Gläser an dem grassierenden Lazarethfieber. Dieses faule Fieber regiert nun über ein Jahr und hat sich periodenweise bald stärker, bald schwächer gezeigt. Es rafft mehrentheils junge, rüstige Männer weg. Ein Haus, das Stollberg'sche an der Salzbrücke, ward besonders auffallend mitgenommen, indem darin während einiger Tage 5 Personen starben, als 1. der Vater, 2. die Mutter, 3. der Mutter Schwester, 4. der Sohn, der Bürger und Meister war und 5. der Tochter Bräutigam, und die Tochter lag lange krank. Viele Kranke müssen noch dadurch leiden, dass sich niemand zu ihnen getraute. Singen und musiciren bei Leichen war gänzlich verboten.

28. März. Montags ging die hies. Russ. Garnison fort nach Leipzig und hat ununterbrochen seit dem 16. Dezbr. 1813, doch mit verschiedenen Umwechslungen, hier gestanden.

Heute mussten auf Befehl Bauern von den Dörfern nach Leipzig gestellt werden, zu Abräumung des Schlachtfeldes.

2. April. Sonnabends am Viehmarkte ward allhier einquartiert ca. 400 Mann Sächs. provisorische Linien-Infanterie. Sie kamen aus der Russ. Gefangenschaft, waren in Döbeln neu montirt worden, hielten hier Rasttag und gingen am 4. April weiter nach Weissenfels und der Armee nach.

4. April. Montags früh wurden von hies. Stadt 20 Arbeiter nach Leipzig zu Abräumung der Schlachtfelder gesendet, allwo laut ihres nachherigen Berichts noch Menschen und Vieh in Menge unbegraben gelegen. Viele waren zu flach begraben gewesen und die Gliedmassen waren durch den Ackerpflug zum Vorschein gekommen. Diese wurden tiefer gelegt und ist das Ganze eine sehr schlimme Arbeit gewesen.

10. April. Sonntags war in Leipzig grosse Illumination, weil am 31. März 1814 die Alliirten in Paris eingerückt sind.

14. April. Donnerstag abends nach 9 Uhr kam die Nachricht hierher, dass Friede mit der Französ. Nation abgeschlossen sei. Napoleon war gefangen genommen worden. Sogleich fing alles in Pegau an zu schiessen und zu illuminieren, die ganze Nacht hindurch. Um 11 Uhr Abends ward vom Thurme, der erleuchtet war, Vocal- und Instrumentalmusik gehört.

Hiermit wären dann die Französ. Kriege die im Jahre 1789 anfingen, als 25 Jahre gewährt haben, geendigt.

15. April. Freitags Abends war die Stadt aufs Beste erleuchtet und waren viele hübsche Denkschriften und Illuminationes zu sehen.

16. April. Sonnabends ward ein Russ. Capitain, der in der Leipziger Schlacht auf den hies. Gottesacker durch Griech. Geistliche war begraben worden wieder ausgegraben und soll, nachdem ein besserer Sarg gefertigt worden, nach Petersburg geschafft werden.

17. April. Sonntags ward das angeordnete Dankfest wegen der Einnahme von Paris gehalten, wobei die Bürgerschützen aufm Kirchhofe beim Te Deum eine dreimalige Salve gaben. Abends war die Stadt wieder erleuchtet und theils mit geschmackvollen Inschriften versehen.

18. April. Freitags ward der am 16. ausgegrabene Russ. Capitain unter Begleitung Russ. Truppen fort und nach Petersburg geschafft.

3. Mai. Dienstags zu Mittag ward mit Trompeten, Pauken und Vocal-Musik vom

Thurme musiziert, zum Andenken an den 3. Mai 1813, wo Pegau beschossen ward und nach allen Aussichten in den Grund gebohrt werden musste, wenn nicht der Zufall, dass die Elster kein Wasser hatte, den Franzosen überall einen Durchgang schnell bereitet hätte. In der Folge ist eine Ausgabe in der Kämmereirechnung höchsten Orts genehmigt worden um diese Musik zu besolden und wird also solche ein immerwährendes jährliches Andenken bleiben.

In der Nacht kamen 70 Mann Russen, welche einquartiert wurden und am 4. Mai fortgingen.

4. Juni. Sonnabends ward der am 20 Oct. 1813 allhier begrabene Russ. Capitain wieder ausgegraben und nach Fertigung eines Sarges nach Petersburg geschafft.

20. Juni. Montags gingen über 500 Baskiren und Kalmüken hier durch nach Leipzig und kamen von Merseburg. Ihre Tracht ist nebst Matin und türkischen Beinkleidern eine hohe spitzige Mütze mit und ohne grossen Rand. Das Gewehr ist Pique, Bogen und Pfeil. Einige ihrer Weiber ritten mit in Reih und Glied. Das Fleisch essen sie roh, sie legen es zwischen 2 Brettchen unter dem Sattel und reiten eine Weile darauf, sodann verzehren sie es. Sie campiren viel lieber unter freiem Himmel auf Stroh, als in einem Gebäude, wo sie immer ängstlich zu sein scheinen. vielleicht dass es nicht einfalle und sie zerschlage. Theils werden sie auch um deswillen nicht in die Häuser gelegt, weil sie das Stehlen nicht lassen können und wie die Kinder alles haben wollen. Sie sind wegen ihrer niedrigen Kultur selbst bei den Russen verhasst, denn als bei diesem Durchmarsch jemand sagte: Das sind auch Russen, so sagte ein dabeistehender Russe, indem er ausspie: ah pfui, ni Russ.

Täglich kommen einzelne und mehrere Russ. Truppen von allerlei Regimentern, die hier stehen bleiben, weil Pegau das Hauptquartier aller Depots und fliegenden Lazarethe der ganzen Russ. Armee ist, wo alle Einzelne sich verhalten, bis sie in Colonnen fortgehen können, und sollte nach und nach 30,000 Mann hierher und in hiesige Gegend kommen.

22. Juni. Mittwochs ging mehrere Russ. Inf. von hier fort und kamen jeden Abend 150 Cosaken, wovon einige einquartiert wurden, die anderen biwakierten.

Im Mai und Juni ward die in vorigen Jahren angefangene Gottesackermauer vollends ausgebaut und die Thore mit Gatterthoren versehen, da die vorigen Thorflügel in den Biwaks mit verbrannt worden waren.

Im Juni, Juli und August ward die durch die Truppenmärsche in den Bataillen ruinirte Klosterthorbrücke, die zwar notdürftig repariert worden war, abgebrochen und an deren Statt ein Damm angelegt.

6. Juli. Jetzt biwakiren gegen 800 Russ. Pferde um Pegau, stehen seit langer Zeit und werden in Ermangelung des Futters die Wiesen abgesteckt und abgefüttert. Wenn ein Platz leer ist werden andere Wiesen abgesteckt.

21. Juli. Donnerstags, wurden viel Französ. und Ital. Kriegsgefangene hierdurch auf die Dörfer transportiert, welche die Bürgerschützen weiter escordiren müssen. Heute kamen auch an 1000 Mann Russ. Truppen in der Stadt zusammen, hatten Revue und marschirten dann sämmtlich nach Leipzig. Sogleich rückten gegen 200 Mann andere Russ. Truppen in Pegau auf Cantonirung ein.

23. Juli. Sonnabends gingen 2 schwere, eigens dazu gebaute Wagen mit Kisten beladen hier durch. Sie wurden von Russ. Soldaten eskordirt. kamen aus Frankreich und waren einer mit 10 und der andere mit 12 Pferden bespannt. Diese Wagen schadeten wegen ihrer Last allen Brücken und einige mussten gleich deshalb ausgebessert werden.

25. Juli. Montags gingen viele Polen hier durch.

30. Juli. Sonnabends kamen wieder viele Russ. Truppen hier an, die aufm Kirchhofe verlesen wurden. Fast täglich kommen viele 100 Russen von allen Regimentern, theils aus der Gefangenschaft, theils aus den Spitälern hier an, werden aufm Kirchhofe nach den Regimentern vertheilt und gehen, wenn sich genug gesammelt haben corpsweise wieder fort. Die allhier cantonierenden Russen aber bleiben unverändert hier.

4. Aug. Donnerstags ward eine Russ. Wachtstube in die Vorrathskammer der Kirche verlegt, wegen eines erwarteten Russ. Generals, welcher mustern soll.

9. Aug. Dienstags kam der Kaiserl. Russ. General Portischeff hier an, um hier Musterung zu halten, nach welcher die Untauglichen verabschiedet werden sollten, die sodann nach Russland gehen.

Heute ward der neue von Herrn Bürgermeister Trumlitz der Kirche geschenkte Taufstein an Ort und Stelle gesetzt. Der Erbauer desselben ist der Tischlermeister Johann Gottlob Schmidt allhier. Der vorige Taufstein ist in den Bataillen ruinirt worden, und die Decke davon liegt in der Sacristey.

Anfangs Aug. wurden 4 eiserne Anker in die Strassenbrücke eingezogen, weil diese Brücke in den Bataillen wandelbar geworden ist.

15. Aug. Montags ging das seit langer Zeit hier gestandene Russ. Depots-Hauptquartier von hier ab nach Grimma, Leisnig und dortige Gegend.

18. Aug. Donnerstags ward durch 2 Bayr. Gendarmen der Hauptführer einer berüchtigten Bayr. Räuberbande wohl verwahrt hier durchtransportiert auf einem Wagen.

24. Aug. Mittwochs kamen gegen 1200 Mann Russ. Reconvalescirte, die theils in der Stadt, theils auf den Dörfern einquartiert wurden. Gingen am 25. August nach Leipzig.

1. Sept. Donnerstags wurden wieder sehr viele aus der Russ. Gefangenschaft zurückkehrende Mannschaften allhier einquartiert, worunter auch Portugiesen und Amerikaner waren.

16. Sept. Freitags wurden allhier einquartiert auf 300 Mann Russ. Reconvalescirte, worunter Kosaken, Kalmücken und Paskiren waren. Obgleich sie als Reconvalescenten nicht immer nach ihrer Nationaltracht gekleidet waren, so erkannte man doch die Kalmücken sogleich an ihren breiten Nasen und kleinen Augen. Gingen am 17. Sept. nach Leipzig.

18. Sept. Sonntags als am Erntefeste ward die Orgel seit dem Ruin der Bataillen zum 1. Mal wieder gehört.

Im Sept. ward neben das Schiesshaus ein neuer Stall gebaut, da der alte in der Leipziger Schlacht mit war weggerissen und verbrannt worden.

18.u.19.Oct. Dienstags und Mittwochs wurden in ganz Deutschland 2 Feste gefeiert, als 18. Oct. die Totenfeier der bei Leipzig gebliebenen, und am 19. Oct. die Siegesfeier bei Leipzig.

Am 18. Oct. ward allhier vormittags mit allen Glocken in die Kirche geläutet und Herr Mag. Stoy hielt die Predigt auf das Andenken der Verstorbenen.

Am 19. früh ward vom Thurme geblasen und dann in 3 Puls mit allen Glocken gelautet. Zur Vormittagskirche ward auch festlich mit allen Glocken gelautet, und der Herr Sup. D. Oppelt hielt die Predigt auf das Andenken des vorm Jahre bei Leipzig erfochtenen Sieges für Deutschlands Sache. Zum Ausgang aus der Kirche ward wieder mit allen Glocken gelautet.

19. Oct. Mittwochs machte der Russ. Kaiserl. Stadtkommandant zu Leipzig, Oberst v. Prendel, in einem Publikandum bekannt, dass in einigen Tagen seine Anstellung aufhöre.

Sachsen bekommt nun ein Preuss. Generalgouvernement.

9. Novb. Mittwochs ist der Preuss. Stadtkommandant zu Leipzig, General v. Bismarck daselbst angekommen.

9. Dezb. Freitags allhier sind 4 Mann Preussen als Etappenkommando einquartiert worden. (Fortsetzung folgt.)

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46, III

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 11. **Band XV.** **1908.**

Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit.

1815 (Schluss.)

4. Januar. Mittwochs kamen hier einige Wagen Fourage aus dem Leipziger Magazin an, weil eine Escadron Sächs. Husaren als Garnison nach Pegau kommt.

5. Januar. Donnerstags rückten 2 Comp. Sächs. Husaren allhier ein. Montur weisse Dollmans und blaue Pelze mit schwarzem Vorstoss.

Als merkwürdiges Zusammentreffen ist hier zu bemerken, dass dabei ein Fourier Namens Beer, gebürtig aus Weissenfels, war, welcher lange als französischer Husar gedient hatte und nach seiner Russischen Gefangenschaft in Sächs. Dienste gegangen war. Dieser war am 12. Oktober 1806 mit vor Pegau gewesen, als unter einer Abtheilung des Hauptquartiers des Königs von Neapel, welches bei Teuchern war. Das Detachement, das damals nach Pegau kam, war unterm Oberst Lasalle.

Der am 17. Oktober 1806 hierher gebrachte französische Gefangene war Oberst Duroc, welcher noch jetzt im Invalidenhause zu Paris ohne Arme und ohne Beine lebt, welche er in Spanier verloren hat. Er ist ein Sohn des berühmten Marschalls Duroc.

4. April. Dienstags rückte ein Bataillon Preussische Infanterie theils in hiesige Stadt und theils auf die Dörfer um die Stadt ein. Gingen am 5. nach Gera.

5. April. Mittwochs gingen 36 Mann Sächsische Husaren aus hiesiger Garnison nach Naumburg, allwo ein Corps von 2000 Mann allerlei Sächsischer Truppen zusammentreffen soll, um zur Armee nach Frankreich zu gehen. Sämmtliche alliirte Truppen bleiben 5 Jahre in Frankreich stehen.

15. Mai. Montags ging Preussische Cavallerie hier durch in die Mölsener Gegend. Montur blau mit gelben Aufschlägen und mit Piquen.

22. Mai. Montags ging Preussische Cavallerie hier durch. Montur blau mit gelb und rothen Aufschlägen und Piquen.

26. Mai. Freitags ging Preussische Infanterie hier durch, kamen von der Böhlner Gegend. Montur blau mit gelb und rothen Aufschlägen.

Im Monat Juni wurden die ersten planierten Wege auf dem Gottesacker angelegt, wobei manche Grabeshügel verschoben werden mussten, um gerade Linien herauszubringen.

2. Juni. Freitags kamen gegen 120 Mann Russische Reconvalescenten aus Magdeburg hier an und gingen am 3. Juni nach Zeitz.

3. Juni. Sonnabends. Die hiesige sämmtliche Husaren-Garnison ging nach Weissenfels, wo die Vertheilung der Neupreussen geschehen soll. Vermöge des Friedenstraktats zwischen Sachsen und Preussen, d. d. Wien, 18. Mai 1815, fällt eine ganze Abrundung von Sachsen an Preussen und erhält den Namen Königl. Preuss. Herzogthum Sachsen. Die Städte Zeitz, Naumburg, Weissenfels, Merseburg, Torgau, Wittenberg, Eilenburg und andere dahinter gelegene Städte fallen an Preussen.

Das Herzogthum Sachsen kommt als Königreich Polen an Russland. Der König von Sachsen entlässt sub dato Laxenburg, den 22. Mai 1815 die Unterthanen der abgetretenen Distrikte aus seinen Pflichten.

4. Juni. Sonntags rückte Preuss. Cavallerie hier ein. Montur blau mit schwarzen Kragen und rothen Aufschlägen. Ungefähr 120 Mann blieben in der Stadt, die anderen gingen auf die Dörfer, sollten hier Rasttag haben, gingen aber am 5. Juni nach Mölsen und dortige Gegend, weil nach dem Friedenstraktat bis zum 6. Juni Sachsen von den Preuss. Truppen geräumt sein soll. Das Preuss. General-Gouvernement geht bis zum 6. Juni von Dresden ab nach Merseburg und entlässt vom 6. Juni an die verbleibenden Sachsen der Preuss. Pflichten, denn alle öffentlichen Behörden hatten sich durch Reverse während des Sächs. Interregni an das General-Gouvernement verpflichten müssen.

7. Juni. Mittwochs gingen Preuss. Kanonen und Pulverwagen hier durch nach Greitschütz. Heute kamen auch die Sächs. Cavallerie-Depots von Weissenfels wieder zurück, die nämlich wegen ihrer Geburtsorte als Sächs. Unterthanen waren befunden worden. Die Depots aller Cavallerie-Regimenter sind beisammen, und war es den Offiziers freigestellt worden, ob sie Preuss. Dienste nehmen wollten oder nicht.

8. Juni. Donnerstags gingen von den Depots die Cürassiere nach Zwenkau und die Ulanen nach Groitzsch, dass nur die Husaren hier blieben.

22. Juni. Donnerstags rückten die allhier wie auch in Groitzsch und Zwenkau gestandenen Sächs. Cavallerie-Depots aus und marschierten nach Dresden.

24. Juni. Sonnabends als am Johannistage Abends von halb 8 bis um 8 Uhr ward mit allen Glocken gelautet, als Verkündigung des morgen im ganzen Lande zu feiernden Dankfestes wegen der Rückkehr unseres Königs nach Sachsen.

25. Juni. Sonntags früh von 6—7 Uhr ward mit allen Glocken in 2 Puls gelauten. Um 8 Uhr ward ebenfalls mit allen Glocken in die Kirche gelauten. Sodann kamen die Bürger-Schützen-Compagnien mit klingendem Spiel vom Markte auf den Kirchhof marschiert, sodann kamen der Rath, Bürgerschaft und Honoratioren vom Rathhause und zogen in die Kirche, nach deren Beendigung wieder in voriger Ordnung auf den Markt gezogen und dem Könige salutiert ward. Abends war die Stadt illuminiert und mit vielen schönen Dekorationen und Inschriften versehen. Der Herr Rector Richter hielt mit den Schulknaben des Abends einen Fackelumgang mit Musik, wobei zuletzt dem König ein Vivat auf dem Markte gebracht ward.

12. Juli. Mittwochs wurden einige Hundert Sächs. Panner hier einquartiert. Gingen am 13. Juli nach Zeitz.

19. Oct. Donnerstags kamen 55 Wagen mit Russ. Montierungsstücken aus Frankreich hier an, gingen am 20. nach Connewitz

21. Oct. Sonnabends kamen wieder 55 dergl. Wagen allhier an, gingen am 22. October nach Leipzig.

31. Oct. Dienstags kam ein Russ. General und viel Militär hier einquartieren, die aus Frankreich kamen.

30. Dezbr. 1816. Sonnabends ging Preuss. Landwehr hier durch, die aus Frankreich kam.

14. Febr. Mittwochs war der Hofrath v. Gutschmidt als Commissar in Stöntzsch, um das Local zu besichtigen wegen der abzusteckenden Preuss. Grenze. Man war wegen diesem Dorfe streitig, weil es in den Landkarten gewöhnlich hinter den weiten Flossgraben gezeichnet war.

Anfangs Februar war eine sonderbare Erscheinung auf der Elster, die niemand noch so gesehen hatte. Es kamen auf dem Wasser unzählige zirkelrunde Schnee- und Eiskugeln, wie grosse Kanonenkugeln geschwommen, die sich an den Ufern zusammenschoben, ohne entzwei zu gehen, sie thürmten sich übereinander, dass es auf beiden Ufern aussieht wie in einem Zeughause wo unzählige Kanonenkugeln aufgehäuft sind. Manche Haufen bildeten regelmässige Pyramiden, wo endlich die Spitze aus einer einzigen Kugel bestand

15. Juli. Dies habe ich selbst mit Bewunderung und Erstaunen gesehen.

Montags kam der Herr Kreishauptmann v. Einsiedel allhier an, um commissionswegen das Kriegsschuldenwesen hiesiger Stadt zu regulieren.

4. Sept. Mittwochs nahmen die Preuss. Ingenieure die Gegend bis ans Oberthor auf.
8. Sept. Sonntags kamen die Commissarien wegen Berichtigung der Grenze hierher und wurden einquartiert. Diese Commission bestand aus 1 Oesterr., 1 Preuss. und 1 Sächs. Bevollmächtigten nebst einigen Offizieren und Soldaten. Von Sächs. Seite hatte die Commission der Hofrath Eisenhuth.
16. Okt. Mittwochs rückte das Sächs. Husarendepot allhier ein als Garnison.
20. Dez. Freitags ward in der grossen Rathsstube das im August 1816 aus Dresden erhaltene Gipsbrustbild unseres Königs aufgestellt und das Postament angemacht, welches der Tischler Gottlieb Schmidt verfertigt hat. Der Verfertiger dieser Büste ist Herr Friedrich Blödner in Dresden.
23. Dez. Montags ward allhier das Geburtsfest unseres Königs sehr feierlich begangen. Vormittags um 10 Uhr versammelten sich alle Honoratioren und Offiziers wie auch viele Standespersonen vom Lande auf dem Rathhause, von wo der Zug gegen 11 Uhr paarweise unter Paradierung des Militärs und der Bürgerschützen in die Kirche ging, wo ein feierliches „Nun danket alle Gott“ pp. gesungen ward. Sodann hielt der Super. Herr D. Oppelt am Altare eine Rede, nach deren Beendigung der Zug paarweise auf den Markt ging, wo Militär und Bürgerschützen wieder paradierten, vom Herrn Amtshauptmann v. Schlegel eine Rede gehalten und dem König Vivat gerufen ward. Sodann folgte ein Diner in der Weintraube, wo Herr Amtshauptmann v. Schlegel auch eine Rede hielt, die allgemein mit dem Gesang: „Den König segne Gott“ pp. beschlossen ward. Abends hielten die Schulknaben einen Fackelumgang mit Musik und in allen Gasthäusern war Belustigung und Ball.

1817.

17. März. Montags wurde der Befehl publiciert, dass in Sachsen Alles mehr militärisch werden soll und dass die Bürger künftig in Uniform verpflichtet werden sollen. Vor der Publikation wurden noch 2 junge Bürger im alten Costüm verpflichtet, nämlich mit Ober- und Seitengewehr, schwarzem Mantel und unbedecktem Haupte, namentlich Christian Gottfried Andrä ein Weissgerber und Johann August Grosse, ein Weissbäcker. Nach der Publikation ward der erste Bürger in Uniform verpflichtet mit bedecktem Haupte, Ober- und
17. Juli. Seitengewehr, ohne Mantel, namentlich Gottlob Müller, ein Lohgerber.
9. Oct. Donnerstags war allhier Rekrutierung wegen der ausgeschriebenen Armeereserve und wird diese Reserve in Kreis- und Amts-Contingente eingetheilt. Donnerstags rückte die bisher allhier gestandene Garnison Husaren aus nach Borna in ihre neuen Standquartiere.

Die Uniform des Pommerschen National-Kavallerie-Regiments 1813—1814.

„Aus dem Kriegsleben eines Veteranen der Kavallerie“

so lautet der Titel von Aufzeichnungen, die im Soldatenfreunde von 1860 an über ein ganzes Jahrzehnt mit kürzeren und längeren Unterbrechungen erschienen. Die Niederschrift hat einen ehemaligen Eliten des Pommerschen National-Kavallerie-Regiments zum Verfasser, der als jüngster Freiwilliger, damals erst 14 Jahre alt, 1813 sich zum Eintritt meldete. Der Verfasser glaubte wahrscheinlich recht unterhaltend zu schreiben, wenn er seine Erzählungen, die ja ganz zweifellos auf Selbsterlebtem beruhen, dichterisch ausschmückte. Der Ton, indem er seine eignen Taten erzählt, hat oft, das kann man nicht läugnen, etwas aufdringlich Witzigseinwollendes, Schnoddriges. Aber andrerseits enthält die Folge der Aufzeichnungen wirklich Vieles, das zu schildern eben nur einen Mitkämpfer möglich sein konnte. In der langen Folge finden sich auch unabsichtlich eingestreut einige Bemerkungen über Uniform und Ausrüstung, die ich hier zusammenstelle und die meiner Darstellung Blatt 57 zur näheren Erläuterung, wie zum Belage dienen sollen.

Zunächst war es mir von grossem Interesse die roten Vorstösse, die eine der Handzeichnungen der Elberfelder Bilderhandschrift aufweist, (Pommersche Jäger bezeichnet, vergl. Textbeilage zur Uniformkunde XII. Band, Seite 10) von dem Veteran ebenfalls

bezeugt zu finden. Es ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass der rote Vorstoss ringsherum, am Kragen, Aufschläge usw. organischer wirkt, als nur um Schossumschläge und Schärpe. Andrerseits sind rote Vorstösse um die weissen Abzeichen auch für die freiwilligen Jäger des 2. Pommerschen (Colberger) Infanterie-Regiments, meines Wissens durch drei von einander unabhängige Quellen bezeugt. Ich hoffe darüber in nächster Zeit handeln zu können.

Lassen wir dem ungenannten Veteranen das Wort, der uns über die Truppe im Allgemeinen folgendes erzählt:

Soldatenfreund 28. Jahrgang. Seite 645.

„Unsere Organisation war von der der anderen Regimenter abweichend. Es wurde keine fünfte, keine eigene Jäger-Eskadron gebildet, sondern die in solcher Eigenschaft Selbtequipirten bildeten bei jeder Eskadron den 4. Zug, erhielten das Prädikat Eliten- oder Büchsenjäger, während die übrigen der niederen Stände, von der Provinz equipirt, Karabiner-Jäger genannt wurden. Die Eliten trugen als Abzeichen Epaulettes und Diejenigen unter 17 Jahren das silberne Portepee. Sie wählten aus ihrer Mitte die jüngeren Offiziere, während die älteren von Sr. Majestät gesendet werden. So bestand das ganze Regiment aus junger Mannschaft, viele unter dem vorschriftsmässigen Alter von 17 Jahren, zählten erst 16 ja 15 Jahre, von denen ich aber als 14jähriger der Jüngste war. Nur einige Unteroffiziere, alte Schillianer machten eine Ausnahme. Alles war beritten auf trefflichen Pferden . . . .“

Seite 646 schildert der Veteran seine Konfirmation, die vor dem Ausmarsch erfolgte, und beschreibt dabei seine Uniform, in der er eingesegnet wurde.

„In meiner Parade-Uniform, grün mit weissen Aufschlägen* und hellgrünen Schössen und Schärpe, alles rot paspoiliert, sowie mit Beinkleidern, an welche zwei dichte Knopfreihen klirrten und klangen, während mein Säbel lang nachrasselte, ging ich gefolgt von meiner Familie nach der einfachen Dorfkirche . . . .“

Noch einmal beschreibt der ehemalige Elite seine Uniform bei Gelegenheit eines improvisirten Tanzvergnügens in Thüringen nach der Schlacht bei Leipzig. (29. Jahrg. Seite 205.)

„In unserem Dorfe, wie überall, gab es auch Musik und Tanz. Die Waffen ruhten in den Ecken. Die dunkelgrünen Koletts mit weissen rotpassepoilierten Kragen und hellgrünen Ravers,** waren undienstmässig aufgeknöpft und die hellgrünen goldbetressten Brustbinden, welche an Stelle der Westen getragen werden, blinkten und blitzten den niedlichen Bauernmädchen in die Augen, wenn sie mit wehenden Bändern im Tanze geschwenkt wurden“.

Die roten Vorstösse scheinen indessen nur auf den Koletts getragen worden zu sein, nicht aber an den weissen Kragen, der an und für sich ja einfacher ausgestatteten Lithewken und der Mäntel. Von den Lithewken heisst es (29. Jahrg. Seite 552):

„Dies waren nämlich ganz die jetzigen Waffenröcke, welche wir neben den Koletts trugen, d. h. jeder hatte nur eins oder das andere dieser Montierungsstücke“.

Diese Bemerkung scheint wichtig, weil man anzunehmen geneigt ist, dass jeder Mann beide vorschriftsmässigen Kleidungsstücke besessen haben müsse, wie dies ja auch sicher bei den Garde- und Linien-Kavallerie-Regimentern in den meisten Fällen statt hatte, da uns z. B. in der v. Monteton'schen Geschichte des Brandenburg'schen Kürassier-Regiments berichtet wird, dass bis Juni 1813 die Lithewken getragen wurden, von da ab aber die Koletts. Die Lithewken wurden seitdem auf den Mantelsack geschnallt. Bei der Errichtung der neuen Truppenteile sind sicher die Eskadronchefs froh gewesen, wenn ihre Leute nur überhaupt eines dieser beiden Stücke erhalten konnten und es hat ihnen wahrscheinlich auch die Beschaffung dieses einen Montierungsstückes Sorgen genug gemacht. Wenn der Veteran die Lithewka als dem späteren Waffenrock gleich bezeichnet, so ist das doch nur cum grano salis zu verstehen. Er will damit jedenfalls nur sagen, dass im Gegensatz zu dem frackartigen Kolett die Lithewka rundherum den vollen Schoss hatte. (Schluss folgt.)

*Aufschlag im Sinne von Ausschlag, Doublüre, Abzeichen überhaupt, also auch Kragen, wie aus einer späteren Bemerkung hervorgeht.
**Ravers, Umschlag. Hier sind die Schossumschläge gemeint.

Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46, III.

MITTEILUNGEN

zur

Geschichte der militärischen Tracht.

Als Beilage zu seiner „Uniformenkunde“

herausgegeben von Professor Richard Knötel.

No. 12. Band XV. 1908.

Die Uniform des Pommerschen National-Kavallerie-Regiments 1813—1814.

(Schluss.)

Die Mäntel waren grün und hatten einen grossen grünen Ueberfallkragen; die Stehkragen waren, wie gesagt, weiss. Im Winterfeldzuge 1814 in Holland bei den täglichen Neckereien und Zusammenstössen, wurden die Kragen häufig umgeklappt, weil die weisse Farbe sofort dem Feinde kenntlich machte, während im übrigen der Mantel ganz ähnlich demjenigen der französischen reitenden Jäger war, also eine Kriegslist.

So heisst es im 33. Jahrgang Seite 705:

„Wir ritten weitläufig zu Dreien, um uns mit den Steigbügeln nicht zu berühren, nahmen die Säbelscheiden vors Knie, damit sie nicht an den Sporen klirrten und krempten die weissen Kragen um . . . .“

Die langen Pelerinenkragen waren der Führung des Säbels natürlich ebenso hinderlich, wie sie ja andererseits gegen die Unbilden der Witterung guten Schutz gewährten. Wie man sich zu helfen wusste, wenn es zum Gefechte ging, erzählt unser Veteran mehrere Male in übereinstimmender Weise. 30. Jahrgang Seite 110:

„Wir zogen indessen die Mäntel über unsere bereits nassen Kleider, rollten die rechten Seiten des Mantelkragens auf und befestigten die Zipfel über die Brust laufend, an der linken Seite, sodass der rechte Arm frei, die Zügelfaust aber bedeckt war.“

Ferner 32. Jahrgang Seite 248:

„Mantelkragen gerollt“ hiess es. Wir rollten die rechte Seite der langen Ueberfallkragen bis auf die Schulter zusammen und befestigten den Zipfel quer über die Brust laufend, auf der linken Seite, sodass die Schultern gedeckt waren und der rechte Arm sich frei bewegen konnte, während der linke Arm und die Zügelhand durch den herabhängenden Teil des Kragens geschützt blieb.

„Büchsen ans Bandelier“ hiess es weiter. Sie wurden aus dem Schuh im Sattel gelöst und in den Bandelierhaken eingehängt. Die Regendeckel, die wir von Wachstaffet hatten, wurden noch um das Steinschloss gelassen“.

Ich habe auf der Darstellung Blatt 57 im Mittelgrunde rechts versucht eine Abbildung dieses gefechtsmässigen Anzuges zu geben.

Die mit Knöpfen besetzten Reithosen werden ausser in der schon angeführten Beschreibung der Uniform, die der Elite-Jäger gelegentlich seiner Konfirmation gibt, noch mehrmals erwähnt, ebenso der weisse Besatz der grünen Sattelüberlegedecke.

So im 28. Jahrgang Seite 748:

„Der weisse Besatz meiner Schabrake war ganz mit Blut bespritzt“.

Ob die Czakos im Regiment einheitlichen Modells waren, steht in Frage. Jedenfalls, ich rede hier zunächst von den berittenen Truppen ausschliesslich der Kürassiere, da diese ja Lederhelme hatten, scheint 1813 ein ziemliches Durcheinander von Formen geherrscht zu haben. Es handelt sich namentlich um drei Formen.

Erstens der Kavallerie-Czako, wie er 1808 eingeführt wurde. Die Form war annähernd cylinderisch, der Deckel nur ein wenig grösser als der Kopfumfang. Der Czako war mit Ledergarnitur versehen, an den Seiten, um dem Filzmantel mehr Festigkeit zu geben mit Lederbesatz in Form eines mit der Spitze nach unten gerichteten Sparrens. Im Innern waren bisweilen zur Verstärkung Eisenstäbe angebracht. Lederner Augenschirm. Die Verzierung vorn war verschieden; Gardetruppen: Stern, bei der Linie für die Dragoner ein Adler, sonst meist eine Bandkokarde mit Agraffe. Letztere damals noch nicht von Metall, sondern von Band. Das National hatte noch nicht die heutige Form, es bestand aus einer sogenannten Rose, d. h. einem annähernd kugelförmigen weissem Wollbüschel mit schwarzer Füllung. Diese Rose sass vorn über der Kokarde, sodass sie oder nur wenig oder mitunter überhaupt nicht über den oberen Rand des Czako herausragte. Schuppenketten waren ursprünglich (1808) nicht angebracht, sondern nur Sturmriemen. Doch sollten für den Kriegsfall Schuppenketten bei Zeiten beschafft und vorrätig gehalten werden.

Eine zweite Form wurde 1813 modischer. Sie wurde dann auch 1814 durchweg eingeführt. Sie unterschied sich bei sonst gleicher Ausstattung durch geringere Höhe bei bedeutend vergrössertem Deckel. Das National wurde mehr oval*) von Holz geschnitzt und mit schwarzem und weissem Tuche überzogen. Es ragte nunmehr bedeutend über den oberen Deckelrand hinaus.

Die dritte Form ist die des russischen Kiwers von 1812, der eben beschriebenen Art sonst gleich, aber mit geschweiftem Deckel, statt des platten. Infolgedessen war der Czako an den Seiten niedriger als vorn und hinten. Mit diesen Czakos war z. B. das ganze ostpreussische National-Kavallerie-Regiment ausgerüstet.

Es kommen aber auch sonst noch verschiedene Abweichungen vor, z. B. Czakos mit Hinterschirmen.

Vor 1813 fanden sich solche bei den Normal- (bez. Garde-) Dragonern, bei denen der Augenschirm mit einer Messingschine eingefasst war.

Im Laufe des Jahres 1813 kamen Czakos mit Augen- und Nackenschirmen namentlich hier und wieder bei Jäger-Detachements vor. Wahrscheinlich auch bei der Pommerschen National-Kavallerie. Das scheint auch aus einer Bemerkung unseres Veteranen hervorzugehen.

33. Jahrgang Seite 703:

„Die Sturmketten, die wir zum Festsitzen des Czakos unter dem Nackenschirme — unsere eigene praktische Erfindung — trugen, wurden fest um den Hals geschnallt, die Steigriemen und die Trageriemen der Säbelkoppel geprüft . . .“

Ich hielt es für angebracht, die merkwürdige Befestigung der Schuppenketten, die zwar nicht vorschriftsmässig, aber doch nach und nach in der Truppe üblich geworden sein muss, auf der Abbildung wiederzugeben. Der Ausdruck „um den Hals geschnallt“, der dem genauen Wortsinne nach sicher unzutreffend ist, will doch wohl nur besagen, das zum Gefechte die Schuppenketten vorschriftsmässig unter dem Kinn, also nahe dem Halse befestigt werden.

Es mag darauf hingewiesen werden, dass sich früher in der Nationalgalerie zu Berlin, aus der Wagnerschen Sammlung stammend, ein Bildchen befand, das jetzt wahrscheinlich im Magazine ein verborgenes Dasein fristet. Es ist von Elsholz gemalt und stellt einen Reiter in grüner Litewka dar, mit weissem Kragen, sehr wahrscheinlich vom Pommerschen National-Kavallerie-Regiment. Der Czako mit Wachstuchüberzug hat ebenfalls einen Nackenschirm.

Unser Veteran erwähnt auch einmal (29. Jahrgang Seite 385) einen „leichten Interimsczako mit ein paar Kugellöchern“. Einen solchen trug nach der Schilderung der Adjutant. Diese Art von Czako bestand aus einem einfachen Pappgestell mit Wachsüberzug.

Es erübrigt noch den grünen goldbetressten Brustbinden einige Worte zu widmen. Das war freilich eitel Blendwerk — sollte eine Weste vorstellen. Man sieht, dass trotz des Ernstes der Zeit und der unsäglichen Not und Verarmung die Freude am Putz nicht erloschen war. Dafür lassen sich unglaublich viele Beweise erbringen. Das würde aber über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Wahrscheinlich hätte sich

*) Teilweis mag sich die runde Form des Nationals ziemlich lange erhalten haben. Bei den Offizieren des Garde-Husaren-Regiments war das National auf der Pelzmütze sogar noch bis zum Frühjahr 1863 rund, von da ab erst, wie sonst gebräuchlich oval.

ür die gleiche Geldsumme aus einfachem Stoffe eine ganze, wärmende Weste beschaffen assen, aber es waren damals eben Westen mit reicher goldener oder silberner Husarenschnürung Mode. Man schaffte sich also lieber nur ein schmuckeres Westenvorderteil an, ein ebenso verlogenes Möbel wie die berüchtigten „Vorhemdchen“ und „Röllchen“ er Neuzeit*). Schnurwesten waren bei der ganzen Reiterei, besonders natürlich bei er leichten beliebt und zwar nahezu noch während der ganzen ersten Hälfte des neunehnten Jahrhunderts. Solche Schnurwesten sind noch in verschiedenen Exemplaren erhalten. Das interessanteste Stück dieser Art dürfte die im Körner-Museum zu Dresden ufbewahrte Weste sein, in der Theodor Körner bei Gadebusch fiel. Sie ist von chwarzem Stoffe gefertigt und hat einen ebensolchen Stehkragen. Die Einfassung und ie Husarenschnüre sind silbern, desgleichen die Knöpfe. Auf Blatt 58 dieses Heftes ist ine ähnliche Weste abgebildet. Richard Knötel.

Die Achselstücke und Epauletts der preuss. Offiziere.

Folgende Zeilen mögen eine gedrängte Uebersicht über die geschichtliche Entwickelung geben.

Rangabzeichen innerhalb des Offizierkorps der preussischen Armee gab es noch unter Friedrich d. Gr., wenn man von dem Federbesatz um die Hutkrempen (Plümage) bei den Generalen absieht, überhaupt nicht. Erst Friedrich Wilhelm II. führte für die Generale eine „Campagne-Uniform“ ein, die für die einzelnen Rangstufen besondere Verteilung der Stickereien festsetzte, der erste Ansatz zur äusseren Kenntlichmachung der Rangstellung. Vergl. Blatt 26, Band XI der Uniformenkunde. Die regimentirten Offiziere indessen führten keinerlei Rangauszeichnung. Das kommt uns heute etwas merkwürdig vor und doch war bis vor wenigen Jahren, sobald der Offizier den Paletot trug, ebenfalls kein ranganzeigendes Achselstück sichtbar.

Wandlung schaffte hierin die Heeresneubildung von 1808.

Eine allerhöchste Kabinettsorder vom 23. Oktober 1808 gab den Offizieren die Achselklappen der Mannschaft, durchgängig mit rotem Vorstoss. Ein auf der Achselklappe anzubringender Besatz mit einer ½ Zoll breiten, zweimal schwarzdurchzogenen Silbertresse zeigte die Kategorie an, nämlich Subalternoffiziere, Kapitäns und Stabsoffiziere, ohne dass die Rangstufen innerhalb der Kategorie sich unterschieden hätten. Das geschah erst 1830 durch Einführung der Rangsterne. Die Tresse war in folgender Weise angebracht:

Subalternoffiziere (Premier- u. Sekonde-Leutnants): Oben an der Spitze über dem Knopfloche derLänge nach bis zur Schulternaht, die Achselkappe halbierend.

Kapitäns (Premier- und Stabskapitäns): An den beiden Langseiten.

Stabsoffiziere (Major, Oberstleutnant, Oberst): Rings um die Achselklappe.

Für die Offiziere der Leib-Ulanen- (später Garde-Ulanen-) Eskadron wurden Epauletts eingeführt mit goldenen Halbmonden, weissen (später roten) Feldern und rotem Unterfutter. Den kennzeichnenden Tressenbesatz vertrat eine in gleicher Anordnung auf dem Schieber (oberen Teile) aufgenähte silberne Panzerkette. Diese ersten Epauletts wurden damals als „Kavallerie-Achselklappe mit dem halben Monde“ bezeichnet**). Sie wurden durch silberne mit zwei schwarzen Streifen durchzogene Stege, Passanten genannt, gehalten.

Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 3. Juli 1809 erhielten auch die Offiziere der Linien-Ulanen solche Epauletts mit Feldern von der Achselklappenfarbe des betr. Regiments.

1812 wurden auch den Kürassier-Offizieren und 1813 den Dragoner-Offizieren Epauletts bewilligt.

Eine Allerhöchste Kabinettsorder vom 18. Juni 1812 änderte die Anordnung des Tressen- bezw. Panzerkettenbesatzes:

Subalternoffiziere: Nunmehr auf den beiden Langseiten, wie bisher bei den Kapitäns.

Kapitäns: Um die obere und die beiden Langseiten.

Stabsoffiziere: Wie bisher.

*) Im Grunde genommen ist die »Teilbarkeit des Hemdes« eine sehr alte Sache. In der preussischen Armee waren Vorhemden, auch Halbhemden, meistens aber Kolleretts genannt, von den Zeiten Friedrich Wilhelm I. her üblich, ebenso leinene Vorärmel.

**) Nach einer Mitteilung des verstorbenen, um die preussische Uniformgeschichte hochverdienten Amtsgerichtsrats Mila.

Unterm 27. August wurde die Anlegung von Epauletts den Stabsoffizieren aller Waffen gestattet. Damit ging also die „Kavallerie-Achselklappe mit dem halben Monde“ auch auf die Infanterie über. Immerhin sollte nach ausdrücklicher Bestimmung für die Offiziere kein Zwang zur Anlegung bestehen. In Bezug auf die Einzelheiten und auf die Frage, welche Offiziere nun eigentlich Epauletts tragen müssten oder dürften, entstanden viele Zweifel, die sich in zahllosen Anfragen äusserten. An Allerhöchster Stelle wurde der Erlass entsprechender Einzelbestimmungen bis nach Beendigung des Feldzuges vorbehalten; auch nach dem Kriege indessen ergingen derartige Vorschriften nicht, sodass die Einheitlichkeit eines grossen Teiles der Epaulettformen auf eigenem Vorgehen des Offizierkorps beruht, das dann an Allerhöchster Stelle keinen Widerspruch fand*). Als Norm dürfte, abgesehen von den vielen Wirklichkeiten, folgende Beschreibung gelten können, die Mila in seiner Geschichte der Bekleidung und Ausrüstung der kgl. preuss. Armee 1808—1878 gibt. (Seite 37):

> „1813 erhielten die Stabsoffiziere aller Waffen Epauletts ohne Franzen, bei denen der Schieber an der oberen und den beiden äusseren Kanten mit silbernem Besatz eingefasst, in der Mitte aber, statt mit farbigem Tuche, nach der Farbe der Knöpfe mit silbernen oder goldenen Schuppen belegt war; das Feld innerhalb der Monde entsprach in der Farbe den Regimentsachselklappen; die Monde waren von gleicher Farbe wie die Schuppen“.

1814 wurden die Epauletts auch den Subalternoffizieren und Kapitäns gegeben und zwar erhielt der Schieber die Farbe des Epaulettfeldes, die Halbmonde entsprachen der Knopffarbe. Der kennzeichnende Besatz bestand nunmehr durchgängig aus Tresse und zwar wie bisher für Subalternoffiziere um die beiden Langseiten, für die Kapitäne auch oben herum. Desgl. auch bei den Stabsoffizieren, die aber nun durchweg silberne Halbmonde erhielten, dazu dünne silberne Franzen. Die Generale erhielten (nicht zur Paradeuniform!) Epauletts mit silbernen Feldern, Halbmonden und dicken Franzen.

1820 bestimmte unterm 9. Oktober eine Allerhöchste Kabinettsorder, dass die Halbmonde auf den Stabsoffiziersepauletts der Knopffarbe entsprechen sollten.

1830 (Allerhöchste Kabinettsorder vom 27. Februar) wurden die Rangsterne, wie schon vorher berichtet, eingeführt und zwar für Premier-Leutnants und Oberstleutnants 1 goldener Stern, für Obersten 2 Sterne.

1832 (17. November) erhielten auch die Kapitäne (seit 1843 Hauptleute bezw. Rittmeister genannt) zwei goldene Rangsterne. Der bisherige Unterschied in der Anordnung der Schiebertresse fiel weg.

1864 wurde für die mobilen Truppen die Ablegung der Epauletts für die Dauer des Feldzuges befohlen, da diese Stücke den Offizier selbst aus weiter Ferne allzudeutlich auszeichneten.

1866 ordnete eine Allerhöchste Kabinettsorder vom 7. Juni die Einführung von Feldachselstücken an. König Wilhelm mochten wohl dabei die Offiziersachselklappen wieder in Erinnerung gekommen sein, die er selbt in seiner Knabenzeit getragen hatte. Für Leutnants, Hauptleute und Rittmeister bestanden die Achselstücke aus Silbertresse mit zwei schmalen schwarzen Längsstreifen; Einfassung und Unterfutter von der Farbe der Epaulettfelder; für die Stabsoffiziere silbernschwarzes Geflecht auf einer Unterlage von der Farbe der Epaulettfelder. Die Generale erhielten ebenfalls ein Schnurgeflecht das als Grundelement eine schwarzsilberne Schnur zeigt, die auf beiden Seiten von einer Goldschnur eingefasst ist. Anfänglich wurden, ehe genaue Bestimmungen ergingen, die Achselstücke vielfach unter den Passanten getragen. Nach dem Feldzuge wurde das Achselstück für gewisse Dienstarten beibehalten und unterm 17. Oktober des gleichen Jahres für den Ueberrock befohlen.

1888 schaffte unterm 17. März Kaiser Friedrich die Offizier-Epauletts ganz ab, so dass selbst bei den Ulanen, wo doch auch die Mannschaft Epauletts trägt, die Offiziere nur Achselstücke hatten.

Indessen führte Kaiser Wilhelm II. unterm 12. Juli gleichen Jahres die Epauletts wieder ein, die aber nunmehr nur zum Parade- und Gesellschaftsanzug getragen werden dürfen. Gleichzeitig wurde das Muster der Achselstücke für Leutnants und Hauptleute geändert. Anstelle der Tresse trat nun eine vierfach gesetzte, silberne, schwarzdurchzogene Plattschnur.

Richard Knötel.

*) Ebenfalls nach Mitteilungen Mila's.

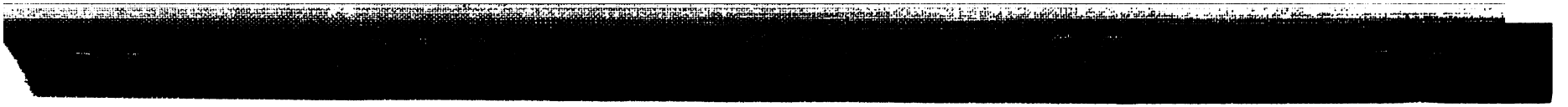
Verlag von Max Babenzien, Rathenow. Redaktion: Richard Knötel, Berlin W., Neue Winterfeldstr. 46, III.

Inhalts-Verzeichnis der Textbeilagen.

	Seite.
Das grosse Uniformwerk des Hamburgers Christoph Suhr, 1806—1815. Vom Herausgeber	1. 5. 9.
Die Stadt Pegau zur Franzosenzeit. Mitgeteilt von Arthur Beyer-Pegau († August 1908).	11. 13. 18. 21. 25. 29. 33. 37. 41.
Baden. Badische Garde du Corps und Garde-Dragoner. Mitgeteilt von Baurat Muhsfeldt in Hamburg	21.
Hannover. Der lange Christoph, hannoverscher Schlossgardist. Mit einer Abbildung. Mitgeteilt von Baurat Muhsfeldt in Hamburg.	19.
Luxemburg. Das Luxemburgische Bundeskontingent. Mitgeteilt von W. Staring in Zütphen	17.
Preussen. Die Uniform des Pommerschen National-Kavallerie-Regiments 1813—1814. Vom Herausgeber.	43. 45.
Preussen. Die Achselstücke und Epauletts der preussischen Offiziere. Vom Herausgeber.	47.
Vom Büchertische.	16. 24.

Druckfehler.

Seite 48, erste Zeile von oben, ist hinter „Unterm 27. August“ die Jahreszahl 1813 ausgeblieben.



Stanford University Libraries
3 6105 015 313 401

DATE DUE
DEC 12 1993